





hauses, werden dann ganz bestimmt dafür sorgen, daß der Entwurf auch zur Debatte gestellt wird. Sie müßten sie ja sein, wenn sie es nicht täten! Denn was läme für die „Konsequenzen“ dabei anderes heraus, als der größte Getreidesturz des zwanzigsten Jahrhunderts?!

### Die moralische Rüstung Preußens.

Die Welt widerhallt von Kriegsgeschrei und alle Neugierungen tragen sich, ob ihre Länder für die Möglichkeiten eines feindlichen Zusammenstoßes genügend vorbereitet seien. Kriegs- und Finanzminister verkünden in den Parlamenten ihre vollständige materielle und finanzielle Kriegsbereitschaft. Zum Kriegsführen gehören aber heutzutage nicht nur Waffen und Geld, sondern auch Begeisterung, Ueberzeugung von der Güte der Sache, für die gesucht wird.

Das wissen auch die Herrschenden, darum unterlassen sie nicht, den Patriotismus zu prebigen und sie beschuldigen die Sozialdemokratie, durch ihre Lehren die Vaterlandsliebe, die moralische Kriegsbereitschaft zu untergraben. Was aber tun sie, um den Massen das Vaterland, das sie mit Gut und Blut verteidigen sollen, auch wirklich liebenswert zu machen? Während sie das Volk lehren, der Sache der Gesamtheit jedes Opfer zu bringen, suchen sie selber nur ihren Vorteil und scheuen vor jedem Opfer zurück.

Die herrschenden Mächte Preußens hätten jetzt die beste Gelegenheit, zu zeigen, daß sie wirkliche Patrioten sind, wenn sie dem Volke das Wahre recht geben wollten, das es verlangt. Dieser könnte sich Preußen für die Gefahren der internationalen Lage nicht vorbereiten, als indem es ein Volk von der Rechtslosigkeit erlöste, unter der es leidet. Kommt es zum letzten, dann erläßt der König einen Aufruf an sein Volk und nicht an die drei Klassen seines Volkes und dann will er auch, daß sein Wort Geltung habe, daß man seinen Versprechungen traut. Wie soll aber das erreicht werden, so lange das feierliche Versprechen, das der König vor vier Jahren gegeben hat, unerfüllt bleibt? Es ist ein seltsamer Patriotismus, der Preußen-Deutschland, mit der Schuld eines unerfüllten Wahlrechtsversprechens beladen, in den Krieg schicken will.

In wenigen Monaten wird das im Jahre 1908 gewählte preußische Dreiklassenhaus vom Schauplatz seiner unfruchtbar und unheilvollen Tätigkeit verschwinden. Noch wäre es für die preußische Regierung Zeit, ihren eigenen Patriotismus zu beweisen und die Vaterlandsliebe der Edelsten und Besten auf die Probe zu stellen, indem sie mit einem umfassenden Wahlreformplan hervorträte und dafür sorgte, daß die nächsten Wahlen nicht mehr unter dem elendesten aller Wahlsysteme stattfinden. Die Regierung hat es in der Hand, jede Wahlreform durchzusetzen, die sie will, vorausgesetzt, daß diese Wahlreform wirklich ist.

### Wer trägt die Regierungsschleppe?

In ihrem Papierfeldzug gegen den Kanzler wegen der Entscheidungen zum Jesuitengesetz deckt die Zentrumspreste manche geheime Seite ihres Mantels auf. Die „Märkische Volkszeitung“, die ihren Geist vom Abg. Erzberger bezieht, schreibt in ihrem Zorn gegen den Kanzler und den Bundesratsbeschuß:

Warum sollten wir uns auch weiterhin bemühen, den regierenden Ministern Gefälligkeiten zu erweisen? Warum auf ihre Wünsche Rücksicht nehmen, da sie ja auf die Wünsche des katholischen Volkstums, ja sogar auf dessen Ehre, Rechte und religiöse Bedürfnisse nicht die mindeste Rücksicht nehmen? ... Wir reden nicht von dem Dank, den das Zentrum für geleistete Dienste verdient hat, aber wir meinen, nach diesem Fußtritt können und müssen wir in Zukunft die Regierungsschleppe anderen Händen zum Tragen überlassen.

Hier wird in blindem Zorn offen enthüllt, daß das Zentrum keine sachliche Politik treibt, sondern der Regierung

Gefälligkeiten und Dienste erweist und, um sich Dank und Vorteile zu erringen, die Regierungsschleppe trägt. Eine utopischere Bezeichnung für die Politik des deutschen Zentrums hätten ihre Gegner auch nicht finden können.

### Rechtsschwenkung in Württemberg.

Als erste Folge der Stärkung der schwarzblauen Rechten bei dem württembergischen Landtagswahlen stellt die „Schwäb. Tagwacht“ auf Grund zuverlässiger Informationen den Rücktritt des Ministers des Innern v. Fischel in nahe Aussicht. Es heißt, der Minister werde bis zur Landtagseröffnung, die in der zweiten Hälfte des Januar zu erwarten ist, ausfallen, damit nicht der Zusammenhang der Veränderung im Ministerium mit den Wahlen gar zu handgreiflich in die Erscheinung trete. Aber seines Bleibens werde dann nicht mehr lange sein. Wer bisher das Verhältnis näher beobachtet hat, das zwischen dem Minister des Innern und der Rechten des Landtages bestand, wird es begreiflich finden, daß es dem Minister unter der neuen Situation, unter der die Rechte in wirtschaftlichen Fragen den Landtag beherrschen wird, nicht sehr wohl ist. Ein Freund des Zentrums war Herr v. Fischel schon deshalb, weil er, obwohl ein Katholik, nicht in das Zentrumshorn blies. Mit den bündlerischen Konservativen aber geriet er darum des öfteren aneinander, weil er sich den hohen Lebensarten der obstruktionistischen Rechten, die in Württemberg an der Spitze der äußersten Rechten stehen, nicht immer beugte. Das schlimmste Verbrechen des Ministers, das ihm die Bündler schwarz ankreideten, war bei der Steuerungsdebatte seine Bewürdigung der Zulassung der Einfuhr von Gefrierfleisch. In der schändlichsten Weise zogen die bündlerischen Wahlagitatoren gegen die Politik des Ministers, der im übrigen das ganze Hochschulsystem eifrig verteidigte, zu Felde. Einer der lautesten Wortsührer der Bündler liebt es schon seit Jahren, bei jeder Gelegenheit den Minister als einen Feind der agrarischen Bestrebungen anzugreifen und im Landtag kam es manchmal zu gereizten Zusammenstößen zwischen dem Minister und der konservativ-bündlerischen Fraktion. Unter diesen Umständen würde es, so schreibt die Parteikorrepondenz, begreiflich sein, wenn Herr v. Fischel darauf verzichtete, sich von den Politikern dritten Ranges, denen nach ihrem Wahlerfolg der Kamm natürlich noch mehr schwellen wird, im nächsten Landtag verhöhn zu lassen. Der Ministerpräsident v. Weizsäcker, der sich veränderten Strömungen besser anpaßt, wird wohl für einen Nachfolger des Herrn v. Fischel sorgen, der mit der gestärkten Rechten zu hantieren versteht.

### Die Haltung der badischen Nationalliberalen.

Die Nationalliberalen Badens hielten Sonnabend und Sonntag ihren Parteitag in Offenburg ab. Der auf der Tagesordnung stehende Bericht über die Tätigkeit der Landtagsfraktion trat zurück vor der Ausprache über einen Artikel des früheren Parteiführers Obkirchner, den dieser in der Leipziger Zeitschrift „Paniker“ veröffentlicht hatte und in dem betont war, daß sich die nationalliberale Partei nicht auf Geheiß und Verberb mit der Sozialdemokratie verbinden dürfe. Die Landesversammlung entschied sich, im Gegensatz zu der von Obkirchner vertretenen Auffassung, gegen eine geringe Minderheit für den Grobblock und für die Arbeitsgemeinschaft mit den Sozialdemokraten und schließlich, daß die nationalliberale Fraktion in Kulturfragen mit den Sozialdemokraten gegangen ist, steht aber auch bei Wahrnehmung von Unternehmerinteressen, bei der Frage der Entfernung der Religion aus der Schule, der Trennung von Kirche und Staat von der Sozialdemokratie getrennt habe. Wenig schärfere Worte gegen die Sozialdemokraten gewünscht werden, dann sei zu bemerken, daß nicht Worte, sondern die Abstimmungen in der Kammer entscheidend sind. Unter

allen Umständen müsse eine Zentrumsmehrheit in Baden verhindert werden. Bei Besprechung der Auslandspolitik erklärte der Parteichef Rebmann: Unsere Politik müsse kriegerisch bereit sein, die sozialdemokratischen Friedensdemonstrationen verdienten die allerhöchste Verurteilung. Zu den engeren Ausschuß der Partei wurde auch ein Arbeiter gewählt. Die badischen Nationalliberalen machen ihren wichtigsten Parteifreunden in Preußen immer neue Schmerzen.

### Weidmannsheil!

Dem 25jährigen Regierungsjubiläum, das der Kaiser im nächsten Jahre zu begehen gedenkt, ist kürzlich sein vierzigjähriges Jägerjubiläum vorausgegangen. Bei der Gelegenheit haben lokale Weidmänner eine außerordentlich wichtige Statistik aufgemacht. Sie haben berechnet, daß der Kaiser im Laufe dieser vierzig Jahre folgendes Wild erlegt hat:

2002 Rothirsche, 92 Kottiere, 1774 Damshäuler, 98 Damiere, 3126 grobe Sänen und 318 geringe Sänen, 955 Rehböcke, 17988 Hasen, 2686 Kaninchen, 121 Gämien, 532 Füchse, 8 Wächse, 12 Eichhirsche, 6 Wüente, 3 Renntiere, 2 M. Fische, 6 Dachsen, 1 Marder, 108 Auerwölfe, 24 Birkhühner, 3 Brongepüter, 2 Perlhühner, 38.578 Fasanen, 877 Rebhühner, 95 Grouse, 5 Schneepfer, 2 Bekassinen, 87 Enten, 826 Kethen und Komorane, 1 Wal, 1 Dachs und 523 verschiedene Wild, im ganzen also 70.845 Stück Wild.

Auf Grund dieser Statistik ist die Behauptung wohl nicht zu wagen, daß der Kaiser all seinen Vorfahren überlegen ist an Quantität des getöteten Viehes. Und das glauben die königstreuen Weidmänner der Welt ausdrücklich mitteilen zu müssen.

Eine neue Jesuiten-Anfrage. Das Zentrum hat im Reichstage durch den Abg. Fehrenbach folgende Anfrage einbringen lassen:

„Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß das Großherzoglich badische Ministerium des Innern einen am 11. Dezember d. J. in Pforzheim angeforderten Vortrag eines Jesuiten mit dem Thema: „Die Wahrheit über den Jesuitenorden“ verboten hat und hält er dieses Verbot mit seiner Erklärung vom 4. Dezember dieses Jahres über den Beschluß des Bundesrats vom 28. November dieses Jahres für vereinbarlich?“

Praktisch hat diese Anfrage im Augenblick keinerlei Wert. Nach der Geschäftsordnung des Reichstags kann jenseitig am Dienstag und am Freitag die erste Stunde der Plenarsitzung zur Stellung und Beantwortung kleiner Anfragen verwendet werden. Der Reichstag geht nun aber am Donnerstag in die Weihnachtstferien, so daß die Beantwortung der Anfrage erst am Dienstag, den 8. Januar 1913 erfolgen kann. Ob man sie katholische Volkstümlichkeit erlangen können, sich nicht unzufrieden mit der Regierung über die Formulierung einer Antwort verhalten zu können.

Rücktrittsantrag der Ersten sächsischen Kammer. Die „Derrenhäuser“ der Bundesstaaten haben alle die Aufgabe, als Bremshebel dem politischen und wirtschaftlichen Fortschritt zu dienen und die sächsischen Derrenhäuser nehmen ihre Aufgabe ausnehmend sehr ernst. So haben sie nicht nur aus der Schulgesetzvorlage alle Verbesserungen gestrichen, die die Zweite Kammer eingebracht, sie haben auch das Gemeindesteuergesetz derart umgearbeitet, daß selbst der Verband der sächsischen Industriellen in höchster Form Front gegen die Beschlüsse der Ersten sächsischen Kammer machte. Die Industriellen fordern die Zweite Kammer auf, unter allen Umständen auf ihren Beschlüssen zu beharren und dafür zu sorgen, daß die Reaktion der Ersten Kammer nicht zu stark überhand nimmt. In der Schulgesetzfrage erklärte die Nationalliberale Korrespondenz in der Zwischenzeit auch, daß die nationalliberale Fraktion sicher auf ihrer Stellung beharren werde, sie werde lieber die ganze Vorlage ablehnen, als sie mit den Verschönerungen der Ersten Kammer Geheiß werden zu lassen. Allerdings ist auf die Verprechungen der Nationalliberalen nicht viel zu geben, es brauchen nur einige unzulässige und Regierung und Erste Kammer haben ihren Willen. So schlimm das nun auch für die Schulverhältnisse ist, nicht er erweist, daß die Haltung der sächsischen Derrenhäuser zu den beiden wichtigsten Geizen, der Gemeindesteuer und der Schulreform, einen immer mächtiger anwachsenden Unwillen gegen die Institution der Ersten Kammer überhaupt in Sachsen ausgeht hat. Es sind jetzt nicht nur die Ar-

## Die Bagabunden.

Namen von Karl von Holtei

158

„Wollen wir gerade Weges nach Liebenau?“ fragte er anderen Worten der Wittwe, der wie neugeboren durch seines klaren Blick überglänzt schien.

„Gerade Weges“, sagte Amion.

„Und ist es wahr“, fragte wieder Hedwig, indem sie von den großen Hoffnungen weglief, welche die Leute aus dem Gaudium von Amions Reisehüfte abgelesen, und die jetzt eilig gepöblt werden sollten, — ist es wahr, daß Sie gestern Abend noch zwei Statisten fortgeschickt haben, Anton?“

„Vollkommen wahr. Die eine direkt nach Liebenau, die andere nach Coblenz.“

„An die Gräfin?“

„An Gräfin Julia.“

Hedwig sah ihn an, als wollte sie sagen: „Ich kann mir schon denken, warum diese Statisten geschickt wurden: es ist gegen die Veranlassungen für ...“ aber ehe ihre Gedanken noch Worte fanden, sprach sie schon wieder zwischen Worten und Hoffen, ihre und ihres Vaters Wünsche zu ändern.

„Was für eine Geborene ist Ihre Pflegemutter, mein leiblicher Graf?“

„Bester Vater, Sie nennen mich immer Graf.“

„Graf oder Anton oder lieber Sohn, wie ich gerade fühl.“

„Warum sollte ich Sie nicht Graf nennen?“

„Weil ich's nicht bin.“

„Ja, sind Sie denn nicht wirklich abestürzt?“

„Nein, durchaus nicht! Mein Vater ist gestorben, ehe noch die Vermählung seiner Gemahlin.“

„Freund, Sie führen doch keinen Namen?“

„Seinen Namen? Ich heiße Sohn.“

„Ganz richtig. Und wie heißt denn Ihr Herr Vater anders?“

„Sie verlangen doch nicht, daß mein Vater Sohn geheißen haben soll?“

„Allerdings, Anton, wie denn sonst? Hab' ich ihn doch selbst gekannt, den guten, wunderlichen Grafen, der ein förmliches Verlangen, ein ungeheures Bestreben in seiner Lebensweise hat, Theater herbeizubringen. Ja, lieber Sohn, ich habe ihn gekannt, zwar nicht als Graf, nicht als dem Reichthum reich, doch der Leidenschaft, die berühmtesten Mitglieder des Hoftheaters zu sich einzuladen, daß sie bei ihm Gastrollen geben und sich mit Gold überschütten lassen mußten; denn, jedoch, wie die Kritikerin herab, verschämten waren, und er, um eine Theatervorstellung zu halten, mit reisenden Truppen des Landtheaters, gleich einem gewöhnlichen Theaterregisseur, dabei immer generalis, liebenswürdig, immer Cavalier ...“

„Bester Vater, mir schwebt bei dem Namen, von dem Sie sprechen ...“

„Bester Schwiegerohn, von Ihrem Vater, dem weltbekanntesten Grafen Sohn.“

„Aha, dann bin ich nicht von dieser Welt, denn mir ist er wirklich nicht bekannt.“

„Sie sind nicht der Sohn des Grafen Sohn aus Weidenburg oder Kollheim, oder ich weiß nicht, wo seine Herrschaften lagen oder liegen? Genug, meines alten Vaters, Sie junge Sohn.“

„Kein natürlicher Vater hieß Graf Erlenstein.“

„Aha, meine Kombinationen, die plausibelsten, die man machen kann, wären falsch gewesen? Er ist nicht der junge Sohn — Hedwig, höre doch, er ist nicht der Sohn des Grafen.“

Hedwig, einem Fuß Wäsche auf dem Arm, rief aus dem Nebenraum hinein: „Wie ist völlig gleich, welchen Sohn er ist, lieber Vater, wenn er nur ist, wie er ist.“

„Nein, ich kann mich nicht zurückgeben, soch eine logische Forderung sollen zu lassen. Ich habe Sie, mein teurer Vater, als einen jugendlichen Bagabunden, noch obendrein als unethischen — dem Puppenkomödie gehört auch zum Theater — kennen gelernt. Als diesen habe ich Sie jugendlich aus den Augen geschickt, nachdem ich Sie mühsam herbeigekommen. Nun führen Sie mir zurück als Gutsbesitzer, als natürlicher Sohn eines Grafen, als reicher Erbe, als Pflegesohn einer Gräfin, als ein Sohn ... ja, wer hätte da nicht einen Jubelsturm erregt, daß Sie kein anderer sein könnten, als der von meines Vaters freiwilligem Bagabundenentumme unwillig angegriffene Sohn?“

„Es tut mir leid, Vater, Ihre Hedwig nicht zur Gräfin machen zu können. Das heißt, um Rückwissen tut es mir leid, woher Ihnen dieser Titel angedacht gewesen wäre. Ich bin nur imstande, eine Frau Sohn vom Alter zu führen.“

„Doch dieses Gebot führt mich auf einen Punkt zurück, den ich gern erfüllt sehe, bevor wir auseinander, daß Hedwig erlauben möchte, mich auf den kleinen Begräbnisplatz zu begleiten.“

„Do Ihr alter Puppenregisseur liegt? Ja, wir haben ihn gestern begraben. Gest in Gottes Namen, mir scheint Ihr wohl der Ranke?“

Hedwig ging an Anton's Arm den Weg, den sie gestern an ihres Vaters Seite gemacht. Heute ging sie rascher und mit anderen Empfindungen.

Als sie draußen angekommen waren, sprach Hedwig auf den frisch angelegten Grabhügel hinab: „Hier liegt Dein Puppenregisseur.“

„Und hier“, sagte Amion, mit dem Finger die Aufschrift „Antonius“ deutend, hier unter diesem Kreuze liegt meine arme Mutter.“

Der Kaiser Julius hat in Sachsen fünf seine Sonntagspredigt. Die „unabhängigen Jäger“ verließen heute diesen

Kommen weniger als sonst. Denn auf heute war Erntedank ein gefast. Rechte und Mäde dachten an nichts anderes. Vergessens mühte sich der Prediger, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, sie waren im Herzen schon beim Feste, und sogar die Älteren Dorfbesitzer fragten sich bedenklich: was soll das werden? Heute ist Erntedank, und der neue Gutsbesitzer ist von seiner Feste noch nicht heim? Die ganze fromme Versammlung war weislich gestarrt. Diese weltliche Verwirrung nahm man's an, da man während der Predigt verschiedene Equipagen bei der Kirche vorbeifahren hörte.

„Der Herr kommt“, murmelten die jungen Burtschen.

„Und er bringt Gäste mit“, flüsterten die Mädchen.

Der Pastor sagte: Amen!

Während er die üblichen Kirchengebete verlas, kam der Schullehrer Kiedler samt seinem Sohne und Gehilfen Gottfried Kiedler, und sie brachten einen wunderprächtigen Leppich, wie noch niemals ein Liebenauer gesehen, über die Stufen der Altäre. Auch Herbstblumen aller Art und Gattungen wurden aufgestreut.

„Ist Hochzeit?“ fragten die Weiber in den Bänken und Kirchensühlchen.

„Wer macht denn Hochzeit?“ fragte die Frau Verwalterin ihre Schwester, die Frau Pastorin, mit dem Ellbogen zu ihr.

„Er hat mir nichts gesagt“, antwortete die Pastorin, „Wem Gott einen zornigen Blick auf die Kanzel sendend, trotz des Amtsortes.“

Als der Prediger Parich in den vorgeschriebenen Gebeten an die Stelle gelangte, wo des Gutsbesitzer gedacht wird, sprach er hinzu: und seine Braut.

Ein Murren des Erlaunens ging durch die Kirche. Der Prediger fuhr fort: „Als Verlobte empfahlen sich die Gnade Gottes und der Fürbitte dieser christlichen Gemeinde und werden hiermit aufgeboden zum ersten, zweiten und durch Dispensation des hohen Konfessoriums zugleich zum dritten Male: Herr Anton Sohn, Herr auf und zu Liebenau, mit Fräulein Hedwig von Lubenski, einziger Tochter des kaiserlichen Rittmeisters von der Armee, Herrn Friedrich von Lubenski. Sollte jemand wider diese Verbindung noch etwas einzuwenden haben, der melde sich heizet und am gebührigen Orte, schnell aber nachher. Der Himmel gebe den Verlobten seinen Segen.“

Es war einem jeden, der wider diese Ehe erhebliche Einwendungen auf dem Herzen gehabt hätte, wirklich schwer geworden, dieselben am gebührigen Orte vorzutragen, denn schon öffneten sich die Flügelthüren der Kirche und das Brautpaar wurde sichtbar.

Glücklicherweise war niemand zugegen, der Lust oder Verlangen gehabt, sich aufzuheben. Nie und Ling hatten zwar, bevor der Name der Braut erlände, einige unheimliche neidische Reizgriffe gehabt, doch da es nur nicht Ostlie war, sich so leicht wieder beruhigt.

(Fortsetzung folgt.)



beiter, die nun gegen sie wenden, auch das Vürgerturn beginnt immer mehr einzuleben, daß ein verlässlicher Fortschritt nur zu sichern ist durch die Befestigung der Ersten Kammer.

**Protest gegen die Wahlkämpfe im Verein I.** Gegen die Wahl des Abg. Kämpf ist erneut Protest eingelegt worden. Der Protest stützt sich zunächst auf die Tatsache, daß die Wahlprüfungskommission bereits festgestellt, daß im ersten Berliner Wahlkreis bei der Hauptwahl nach Schluß der Wählerlisten über 400 Personen gestrichen worden sind, und über 100 Personen neu Aufnahme fanden. Von den Gestrichenen war der überarbeitete Teil im I. Wahlkreis wahlberechtigt. Hätten die zu Unrecht Gestrichenen wählen können, dann wäre schon bei der Hauptwahl nicht Herr Kämpf, sondern Herr Dümling gewählt worden. Sodann hätte es zu einer Nachwahl überhaupt nicht kommen können. Aber auch in der Nachwahl hat Herr Kämpf nicht die ausreichende Stimmenzahl gefunden, weil über die Majorität von 130 Stimmen hinaus vielmehr Wähler zu Unrecht aus der List gestrichen worden sind. Sodann wird darauf hingewiesen, daß auch bei der Nachwahl noch Streichungen aus den alten Wählerlisten vorgenommen wurden, gleichzeitig aber auch Nachträglichen erfolgten. Die Verletzung der Wahlgesetze gründet sich auf einen Magistratsbeschluss vom 26. Oktober 1912. Auch diese Streichung ist durchaus unzulässig, da es dem Magistrat nicht freisteht, nach Schluß der Wählerlisten noch Streichungen vorzunehmen.

**Ablehnung der Verfassungsvorlage in Mecklenburg.** Die Landesversammlung für beide Mecklenburg teilt dem Landtag nach stattgehabener Kommissionsberatung die Verfassungsvorlage der mecklenburgischen Reichstagen abgelehnt hat, und zwar die Rürichianer mit 64 gegen 27 Stimmen, die Landesversammlung mit 31 gegen 9 Stimmen.

**Zur Nachwahl in Stolp-Lauenburg.** Der Termin für die durch den Tod des konservativen Abgeordneten Wille notwendig gewordene Reichstagswahl ist auf den 28. Dezember (1) festgesetzt worden. Der Landtag will bei der Regierung dahin wirken, daß dieser Wahltermin, der nach Ansicht der Regierung sehr ungünstig ist, eine Verschiebung erfährt; auf einen Erfolg dieser Bestrebungen wird allerdings der Landtag selbst kaum zu rechnen wagen, denn je weiter der Wahltermin hinausgeschoben wird, desto kritischer wird die Situation für die Konservativen. Die Fortschrittler haben den Direktor Leiter Schwuchow-Steglich als Kandidaten aufgestellt. Zu rascher Bewegung des Wahltermins und der ungünstige Zeitpunkt, den man für die Vornahme der Wahl gewählt hat, lassen es allerdings zweifelhaft erscheinen, ob es gelingt, die Konservativen in die Stichwahl zu drängen, die von Herr Dr. Voelck ausgestellt haben. Für die Sozialdemokraten kandidiert Genosse Zickel.

**Landtag und Frauenwahlrecht.** Der Landtag rüstet sich für die bevorstehende Landtagswahl in Preußen. Auf der Tagesordnung des Landtages für den rheinischen Bezirk sprach am Sonntag der Geschäftsführer des Landtages, Herr v. Richthofen. Er wandte sich mit bemerkenswerter Schärfe gegen das Frauenwahlrecht, wies sich aber so gegen, wie er sich die Wahlreform eigentlich vorstellt. Im preussischen Landtag haben sich die Nationalliberalen ganz energisch gegen die Übertragung des Reichstagswahlrechts an Preußen gewandt. Das ist für Vorrechte des Geldrechts und damit gegen das gleiche Wahlrecht einzuwenden, hielt Herr v. Richthofen für besser zu verschweigen. Mit der Wahlrechtsreform der Nationalliberalen Landtagsmitglieder ist es also eine höchst bedenkliche Sache.

## Ausland.

### Verfassungsrevision und Kriegshebe.

Die zur Beratung der Verfassungsvorlage eingesetzte Kommission des Folketing hat bereits am 7. d. M. ihre Arbeit in erster Lesung beendet. Es wird also mit aller Energie an der Lösung der großen Lebensfrage des Landes gearbeitet.

Die Kommission hat mit 14 gegen 1 Stimme die Revisionsvorlage angenommen; es ist nur eine wesentliche Änderung vorgenommen worden. Ein Antrag der Sozialdemokratie und der Radikalen (Linksliberalen) hinsichtlich der Zahl der in jedem Kreis zu wählenden Abgeordneten zur Ersten Kammer hat Annahme gefunden. Demnach soll die Zahl der Landstingsabgeordneten ebenfalls nach der Bevölkerungszahl des Kreises bemessen werden. Die Revisionsvorlage wollte die Zahl auf Grund der Zahl der Wahlkreise zur Zweiten Kammer, die in dem Landstingswahlkreis vorhanden, bemessen. Dadurch wäre eine Schädigung Kopenhagens zugunsten der Provinz eingetreten. Durch die Annahme des sozialdemokratisch-radikalen Antrages ist das verhindert worden, denn nun wird die Bevölkerungszahl ausschlaggebend auch für die Zahl der Mitglieder der Ersten Kammer.

Dafür haben unsere Genossen aber auf ihre weitergehenden Wünsche hinsichtlich Einkammersystem, Referendum usw. einzuweisen bezichtigt müssen. Um eine einmütige Stellungnahme der gesamten Linien in der Kommission zu gewährleisten, mußte dieses Opfer gebracht werden. An sich bedeutet das keinerlei Verzichtleistung auf unsere prinzipiellen verfassungsrechtlichen Forderungen, sondern es war lediglich die Ermögung ausschlaggebend, das wenn auch nicht voll befriedigende, so doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen allein erreichbare Angebot der Regierungsvorlage nicht zu gefährden. Durch die fast einmütige Kundgebung der Kommission wird die konservative Opposition zweifellos sehr erschwert. Zum mindesten wird sie in der Zweiten Kammer nichts ausrichten können. In der Ersten Kammer freilich hat sie die Mehrheit; da aber die Regierung sich mit der Absicht trägt, die Erste Kammer im Falle der Ablehnung der event. vom Folketing beschlossenen Verfassungsrevision aufzulösen, wird die Position der Konservativen durch die erzielte Einmütigkeit der gesamten Linien in der Kommission erheblich geschwächt.

Die Rechte hat das auch schon begriffen und ist auf einen recht kompromittanten Weg eingeschlagen: die Gefahr des Weltkrieges. Seit mehr als vierzehn Tagen muß die konservative Presse den Kriegskrieg an die Wand. Mit weinlicher Gewissenhaftigkeit wird jede blutige Kadaver der Schlachten der großen Nationen registriert und in der befürchteten Aufmachung Kopenhagener Sensationsjournalistik den Lesern serviert. Es wird so der Anschein erweckt, als ob Dänemark im kommenden Weltkrieg die wichtigste Position darstellt und die Konsequenz ist: Mehr Militär, mehr Rüstungen. So soll die Aufmerksamkeit von der Verfassungsfrage abgelenkt werden. Offiziellerweise verhält die Sozialdemokratie über eine so weitverbreitete Presse, daß die Karten aufgedeckt werden.

Die Lage der Verfassungsrevision läßt sich zurzeit dahin zusammenfassen, daß für die Regierungs- bzw. nunmehrige Kommissionsvorlage eine sichere Mehrheit in der Zweiten Kammer vorhanden ist, daß aber die Stellung der Ersten Kammer und was daraus folgen kann, noch zu den Geheimnissen der Zukunft gehört.

### Französische Budgetschmerzen.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Die großspendigen Blätter leiden seit einigen Tagen wieder an der Budgetkrankheit: sie jammern furchtbar über die immer schwerer werdenden Lasten, die das Budget den Besitzenden auferlegen und reden im Ton einer den sicheren finanziellen Untergang prognostizierenden Cassandra. Es ist bezweifelhaft, daß es gerade der „Temps“ und das „Journal des Debats“, die Blätter der zahlreichsten Hochfinanz sind, von denen die bittersten Tränen vergossen werden. Nun kann man nicht leugnen, daß das Budget der französischen Republik sich in einem ganz schönen Tempowachstum entwickelt. Vor wenigen Jahren hatte es die vierte Mil-

lardo noch nicht erreicht. Das der Kammer gegenwärtig vorliegende Budget für 1913 sieht schon eine Ausgabe von über 1 1/2 Milliarden vor. Und es steht fest, daß 1915 das Budget die fünfte Milliarde glücklich überschreiten wird. Die sechste Milliarde nach? also lautet der Inghidre aller armen Millionen und Multimillionäre. Alles Elend hat eine Ursache. Der Budgetkammer macht keine Ausnahme. Und die Zeitungs-korrespondenten der Hochfinanz verheßen sich auf die Diagnose. Im „Temps“ wie in den „Debats“ lautet das Rezept: energischer Rückschlag auf dem Gebiete der sozialen Reformen, keine Erhöhung der Beamtengehälter, kein erhöhter Arbeiterlohn, kein Ausbau der Altersversicherung — an die Heeres- und Marineausgaben, die in allererster Linie an den Budgetverhältnissen schuld sind, denken die Sprecher der Großkapitalisten nicht. Im Grunde wissen sie ganz gut, daß es heute nicht mehr möglich ist, noch weniger zu tun in sozialpolitischer Hinsicht, als dies schon der Fall ist in der dritten Republik. Sie können nicht ernsthaft darauf rechnen, daß ihr Flehen erhört wird. Ihr Kammerverrat nur die arge Verlegenheit gegenüber der Zukunft. Der Gedanke, daß man sie zwingen könnte, für die Ausnahmeplätze, die sie in der heutigen Gesellschaft haben, einen etwas erhöhten Preis zu zahlen, raubt ihnen den Schlaf.

### Eisenbahnerstreik in England.

Aus London wird uns geschrieben: In der englischen Nordostbahn ist ein Streik ausgebrochen, der schon jetzt erbitterte Formen angenommen hat und sich auf andere Linien auszubreiten droht. Die Ursache des Streiks ist scheinbar eine triviale. Ein Lokomotivführer namens Knorr, Mitglied der Newcastler Ortsgruppe der Eisenbahner-Gewerkschaft, wurde vom dortigen Volksgericht wegen „unordentlichen Betragens und Trunkenheit“ verurteilt. Trotzdem droht das ihm zur Last gelegte Vergehen nur in seiner verputzten Zeit begangen haben sollte, hielt die Eisenbahngesellschaft sich einmal über ihn Gericht und herabdrückte ihn zu einer niedrigeren Stellung, wodurch sein Wochenlohn um 9 Schilling reduziert wurde.

Die Eisenbahner des Distrikts traten in den Streik, um Knorr's Wiedererhebung zu bewirken. Sie stellen zwei Forderungen auf. Erstens ist Knorr vom Volksgericht unbeschuldig verurteilt worden, und sie führen die Zeugnisaussagen vor Gericht und anderes Material zum Beweise der Tatsache, daß Knorr nicht betrunken gewesen ist. Zweitens stellen sie sich auf den Standpunkt, daß die Eisenbahngesellschaft, überhaupt irgend ein Unternehmer, kein Recht hat, einen Arbeiter wegen seines Betragens außerhalb der Dienstzeit zu mahnen.

Beide Punkte sind von grundsätzlicher Bedeutung. In der Beschwerde wegen der ungerichteten Verurteilung und Ehrabnahme des Lokomotivführers Knorr drückt sich ein großer Stück Klassenkampf aus. Die größten Formen der Klassen- und der Polizeiwirtschaft sind in England unbekannt, aber die Anklagen wegen „unordentlichen und betrunkenen Betragens“ sind schon längst eine alte Hasse der Bourgeoisie in ihrem Kampf gegen die Arbeiterschaft. Die Polizei weicht sich die Personen, gegen die sie eine solche Anklage richtet, sehr gut auszuweichen, und vor dem Volksgericht wegen ungebührlichen Betragens nicht das Wort eines Schöffenrats auf. Wie könnten die Namen einer ganzen Anzahl wichtiger Arbeiterführer aufrufen, die in den letzten Jahren durch dieses Mittel in aller Stille unschädlich gemacht und zugrunde gerichtet worden sind.

Die zweite Beschwerde richtet sich gegen die Militär- und Regimentswirtschaft, die große Unternehmungen, wie die Eisenbahnen, ihren Arbeitern auferlegen wollen. Es ist bemerkenswert, daß an demselben Orte schon vor zwei Jahren eine solche anmaßende Unternehmerrückwärts den Anlaß zu einem großen Eisenbahnerstreik gegeben hat, als nämlich ein Werkstättenarbeiter einer Schicht von einem Teil der Stadt in den anderen geschoben wurde.

Wie der damalige Streik, so ist auch der gegenwärtige ein spontaner und infolgedessen regelwidrig, als der Rentierung der Eisenbahnergewerkschaft keine Zeit gelassen wurde, ihn vorher anzugehen. Daß die Erregung der Eisenbahner in den benachbarten Gebieten rapid steigt, darüber lassen die letzten Meldungen keinen Zweifel. Am Sonnabend betrug die Zahl der Streikenden 3000; heute streiken bereits 10 000. In einem Orte nach dem anderen erklären sich die Eisenbahner mit den Streikenden solidarisch. Die Führer in London bitten alles auf, um eine friedliche Lösung herbeizuführen, aber die Eisenbahndirektion verhält sich bisher sehr festnackig. Auch werden die Arbeiter jetzt, wo der Kampf einmal begonnen hat, darauf bestehen, daß ihre langandauernden Beschwerden, Schlägerungen und Mißregelungen früherer Streikender ein für allemal abgestellt werden. Der Streik kommt der Gesellschaft wie ihren Kunden jetzt ohne Zweifel sehr unangelegen, da er den ganzen großen Weihnachtswarenverkehr desorganisiert.

Der Kampf auf der Nordostbahn droht auch die seit langem kühnende Unzufriedenheit auf der Midland-Eisenbahn zu neuen offenen Durchbruch zu bringen. Gestern haben die an dieser Linie arbeitenden Eisenbahner in Sheffield die Führer der Organisation zur unbefuglichen Erklärung des Streiks aufgefordert.

### Der deutsche Militarismus läßt sich nicht spotten.

Da in Amerika ein Kapitän George Steuermann vom 27. Bundesinfanterieregiment im „Army and Navy Journal“ ein Spottgedicht auf die deutsche Armee veröffentlicht, in dem diese als Lehrerin des türkischen Heeres verhöhnt wird, verhöhnt wird ja auch über die kriegerischen Lehren, die die Türkei von Deutschland bezogen hat, ziemlich allgemein in der Welt, kein Wunder, daß das gewisse Leute nervös macht. So hat nun dieses Spottgedicht zu einer diplomatischen Aktion geführt. Der deutsche Militärattache in New York hat den Fall zum Gegenstand einer „formellen Beschwerde“ mit dem amerikanischen Generalstabschef Wood werden lassen. Dagegen ist ihm erklärt worden, daß der Spötter, der übrigens ein geborener Deutscher ist, gemäß regelt werden wird, wenn sich herausstellt, daß er zu der Veröffentlichung seine Zustimmung gegeben hat.

Damit ist Deutschlands Ehre glücklich wieder hergestellt und zur „Eröffnung der Friedensverhandlungen“ zwischen Deutschland und Amerika wird es diesmal noch nicht kommen. Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Die französischen Verluste in Marokko. Der „Matin“ weiß zu berichten, daß die französischen Truppen in Marokko während eines Zeitraumes von 21 Monaten, das ist die angegebene Dauer des Marokko-Krieges, 1234 Tote, darunter nur 51 Offiziere und 7412 Verwundete, d. h. unter 220 Offiziere, hatten. Während der Zeit vom 31. Dezember v. J. bis zum 30. September d. J. wurden 47 Kämpfe in Marokko ausgefochten, darunter drei sehr blutige, die länger als einen Tag andauerten.

Der Milizantrag abgelehnt. Die französische Kammer verwarf gestern mit 41 gegen 83 Stimmen das Projekt Jaures, das stehende Heer durch Milizsoldaten zu ersetzen.

Der Aufstand in Libyen. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Libyen: Das Leben der Europäer in Algerien ist in unruhiger Lage. Das Leben der Europäer in Algerien ist in unruhiger Lage. Das Leben der Europäer in Algerien ist in unruhiger Lage.

**Wahlmanie in Argentinien.** In Cordoba fand ein blutiger Wahlkampf zwischen Vollzeitsbeamten und radikalen Wählern statt. Drei Personen wurden getötet, 23 verwundet. Die Truppen schritten ein, um die Ruhe wieder herzustellen. Enthalte die Richter wissen von der Entdeckung geheime Waffendepots zu berichten, weshalb man auf eine in Vorbereitung befindliche Verschwörung schließt.

**Die Konfervenindustrie in den Vereinigten Staaten.** Im Kongressantrag in Washington beantragte der Vertreter für Ohio, Allen, in einer Resolution eine Untersuchung über die Konfervenindustrie des Landes.

**Die Ministerkrise in Japan.** Matsukata lehnte das ihm angebotene Amt des Ministerpräsidenten aus Gesundheitsrücksichten ab.

## Die Lage auf dem Balkan.

Der „Temps“ wird aus Sofia gemeldet, daß die Friedensvollmachten sich in Berlin vereinigt werden und sich von dort nach London begeben. Sie werden ihren Weg über Paris nehmen, wo Voltaire mit ihnen eine Besprechung haben wird. In Wiener offiziellen Kreisen wird erklärt, es besteht zur Zeit kein Zweifel mehr, daß die Friedenspolitik Sazonows im Zaren eine feste Stütze habe. Man nimmt an, diese Tatsache werde auf die serbische Regierung ermutigend einwirken. Der „Aft. Bg.“ wird aus Berlin telegraphiert:

Die internationale Lage hat, soweit wir unterrichtet sind, nicht nur keine Verwickelungen angenommen, sondern es scheint sogar ziemlich sicher zu sein, daß in den letzten Tagen die Entspannung zwischen Wien und Petersburg gewisse Fortschritte gemacht hat. Der serbisch-österreichische Streit ruft insoweit angesichts des demnächst erfolgenden Zusammentritts der Vorkonferenzverhandlungen. Immer wieder taucht das Gerücht auf, diese Konferenz werde schließlich doch in Paris stattfinden. Dafür liegt indes hier keine Bestätigung vor. Nach wie vor bleibt es wahrscheinlicher, daß die Vorkonferenzverhandlungen in derselben Hauptstadt tagen wird, in der die Friedensverhandlungen geführt werden.

### Kriegsgerueh.

London, 10. Dezember. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Depesche seines Spezialkorrespondenten in Wien Dr. Dillon, daß demnächst eine Reihe der schauerhaftesten Greuel, die je in einem Kriege verübt worden sind und einen schwarzen Flecken auf den Ruhm der Balkanchristen werfen, in den Vordergrund der öffentlichen Erörterungen gestellt werden würden. Dr. Dillon hat aus Konstantinopel und Sofia Nachrichten von unmenschlichen Verbrechen erhalten, die christliche Soldaten in der Umgebung von Saloniki unter der unbewaffneten mohammedanischen Bevölkerung angerichtet haben sollen. Dr. Dillon fügt hinzu, daß die Einzelheiten dieser Greuel nicht mehr lange unbekannt bleiben würden, da die Konsuln der Großmächte ihren Regierungen bereits ausführliche Berichte telegraphiert hätten.

### Bulgarien und Rumänien.

Sofia, 10. Dezember. Ueber die Mission Danew's verlautet von unternichteten Kreisen, daß er lediglich deshalb hier gewesen sei, um sich über die Wünsche Rumaniens zu informieren, welche in amtlicher Form jetzt zum ersten Male Bulgarien zur Kenntnis gebracht worden sind. Grundsätzliche Schwierigkeiten für die Erledigung der schwedischen Fragen hätten sich bei dem Gedankenaustausch Danew's mit den rumänischen maßgebenden Stellen nicht gezeigt. Die von Danew übermittelte Auffassung Bulgariens, daß Verhandlungen über die Wünsche erst nach dem Friedensschlusse mit der Türkei möglich seien, wurde von den diesigen leitenden Kreisen nicht geteilt.

### Sonstige Nachrichten.

Berlin, 10. Dezember. Die „Nord. Allgem. Zeitung“ meldet: Ueber die Lage unterer deutschen Landsteuern nach Adrianopol liegt eine Nachricht vor, die durch Funkspruch nach Konstantinopel gelangt ist. Darnach ist in der deutschen Kolonie Adrianopels alles wohl. Für die Sicherheit der fremden Staatsangehörigen wird von den Ortsbehörden nach Möglichkeit gesorgt.

Sofia, 10. Dezember. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht heute eine königliche Verordnung, in der die Einstellung der Ausfertigung von Pässen an jede Art wehrpflichtiger Personen in Oesterreich-Ungarn verfügt und die Auswanderung militärpflichtiger Männer für das ganze nächste Jahr verboten wird.

Peograd, 10. Dezember. Die bulgarische „Zenit“ verhindert den Belgrader Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ die Äußerungen des Delegierten des Roten Kreuzes Dr. Marval über die sanitären Verhältnisse des bulgarischen Kriegsschauplatzes zu drablen.

## Das preussische Abgeordnetenhaus

erledigte am Dienstag zunächst ohne Debatte die dritten Lesungen der Gesetze über die Amtsanwälte und über die Haftung des Staates für Amtspflichtverletzungen der Lehrer. Dann trat man in die zweite Lesung des Schlepplumpenpolizeigesetzes ein. Die Kommission hat die Vorlage dahin abgeändert, daß der Dortmund-Emskanal vom Schlepplumpenpolizei freibleiben soll und daß das Monopol erst dann allenfalls durch königliche Verordnung eingeführt wird, wenn der Privat-Schlepplumpenbetrieb unrentabel geworden ist. Gegen diese Einschränkung der Regierungsvorlage wandten sich sowohl der Konservativ v. Wappenhelm, als Minister v. Breitenbach, der von dem Nebenminister des Innern und des Privat-Schlepplumpenbetriebes unangenehme Meinungen bestrich. Dagegen sprachen sich die anderen bürgerlichen Parteien für die Einschränkung der Vorlage aus, was die Konservativen beantragte, dem Zentrum einen Vorwurf daraus zu machen, daß es das 1905 beschlossene Kompromiß in der Kanalfrage nicht mehr einhalte. Der Zentrumsgesandte Herr Erb erwiderte aber, daß es sich bloß um eine Meinungsverschiedenheit in der Auslegung des Kompromisses handele.

Genosse Leinert trat für die Wiederaufhebung des Monopols auf den Dortmund-Emskanal ein, weil er, wie er dem Fortschrittler Lippmann gegenüber betonte, in dem Staatsmonopol immer noch einen Fortschritt gegenüber dem Privatmonopol sieht und eine Vorstufe für die Sozialisierung der Gesellschaft. Allerdings fehlte die Vorbereitung der Demokratie des Staates, aber hierzu würden sich selbst einmal die bürgerlichen Parteien gezwungen sehen, wenn sie sich von dem Druck der immer mächtiger werdenden Arbeiterparteien loslösen wollten. Im übrigen begründete unter Redner Anträge auf Entschädigung der Arbeiter, Angehörigen und Kleinrentner, die durch die Verhaftung des Schlepplumpenbetriebes geschädigt werden. Er stellte wirksam gegenüber die Zustimmung der bürgerlichen Parteien, wenn der Minister arbeitertätig rede, und den Forderungen, wenn er sich gegen das Schlepplumpenpolizei wende. — Die allgemeine Besprechung wird Mittwoch fortgesetzt.

Preussische Abgeordnetenhaus. Sitzung am 10. Dezember 1912. 11. Sitzung. 11. Sitzung. 11. Sitzung.



# Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

## Kauf und Verkauf

**Damenrad zu kaufen gesucht.** Blafstr. Friedrichstraße 98, Hinterhaus, abends 6-8. 6882

**Widernern Kinderwagen taugt.** Mit Preis unter 1. 60. an d. Exped. v. Volkswacht. 6888

**Gebrauchtes Kinderbüchlein zu kaufen.** gesucht. Dittler, Bierturnstraße 20. [6920]

**Peringsgeschäft, Reichstraße, großer Anzich, wegen Krankheit für 600 Mark zu verkaufen.** Näheres durch Geisbe, Köpferstraße 1, pt. 6829

**Getragene Mahlgarderen, für jede Figur, billig, gut erhalten.** Kaufhaus für Parngarderen, Neue Schweinertstraße 6. 6415

**Käber, fast neu, mit Perlen von 20 Mark an, sowie ein Anzichrad billig zu verkaufen.** Klein-Schiff 46. 6181

**Kab, gut erhalten, für 35 Mark zu verkaufen.** Laurentiusstraße 12, Barbier. 6919

**Zischdecken in allen Farben und Größen verkauft billigst.** Fein, Junkerstraße, gegenüber Köpfer. 6408

**Wappentube mit Möbel verkauft.** billig. Leuchtenstraße 24, III, Graben. [6923]

**Goldene Damenuhr verkauft preiswert.** Siebary, Klosterstraße 135. 6921

**Decorationen aller Art für Eichen und Fenster zu haben bei Fein, Junkerstraße, gegenüber Köpfer. 6407**

## Vermietung

**Zwei anständige Herren finden gutes Quartier.** Prandlburgerstraße 6, II. Etage, bei Fr. Bentler. 6922

## Verschiedenes

**Genossen! Deckt Euren Einkauf von Seilen, Richte, Scheuertücher, Büchsen, Zigaren, Zigaretten und Tabak, sowie Kofee- und Kakaomaten bei Frig v. W. Mann, Köpferstraße 51. 6917**

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Interenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen. Außerdem gibt man zur Unterstützung der „Volkswacht“ kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Mietgesuche, Arbeitsgesuche, Arbeitergesuche und dergl. in den „Kleinen Anzeiger“ der „Volkswacht“.

Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

## Stadt-Theater

Mittwoch 7 1/2 Uhr: (Gemäßigte Operette) „**Maria**“.

„**Der Markt zu Richmond**“.

Donnerstag 7 1/2 Uhr: (Gemäßigte Operette) „**Jar und Zimmermann**“.

Freitag 7 1/2 Uhr: „**Der Schmuck der Madonna**“.

## Lobe-Theater

Mittwoch 7 1/2 Uhr: „**Maria Stuart**“.

Donnerstag 7 1/2 Uhr: „**Belinde**“.

Freitag 7 1/2 Uhr: „**Flachsman als Erzähler**“.

## Talia-Theater

Mittwoch: Humboldt-Verein. **Die Großadulst**.

Donnerstag, Gruppe F. I. Vorstellung: „**Mein Freund Eddy**“.

Freitag: Humboldt-Verein. **Die verunkelte Glocke**.

## Schauspielhaus

Mittwoch 8 Uhr: „**Der Frauenfresser**“.

Donnerstag 8 Uhr: „**Der liebe Augustin**“.

Freitag 8 Uhr: „**Der Frauenfresser**“.

## Kaiser Wilhelm-Theater

Neue-Schweidnitzerstr. 19  
Vom 11. bis 13. Dezember 1912.

## Menschen unter Menschen

von Victor Hugo.

## Fantine

II. Epoche  
Drama in 2 Akten.  
Jede Epoche ist ein in sich abgeschlossenes und doch für sich allein verständliches Drama sowie auch eine Fortsetzung von „Jean Valjean“.

Feiner ein glänzender, für Breslau vollständig neues Programm.

## Liebig's Etablissement.

Täglich abends 8 Uhr:  
Die unvergleichlichen  
Dezember-Attraktionen.  
Sonntag, den 15. Dezember:  
4 Uhr Nachm.-Vorstellung  
(Kleine Preise.)

## Viktoria-Theater

Gastspiel 6785  
**Intime Kammerspiele**  
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

## Zeltgarten

Das erstklassige  
**Programm.**  
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

## Im Tunnel:

**Freikonzert.** 6774



## Kleines Theater

Kendlerstraße 35.  
Spielplan  
vom 11.-13. Dezember  
7-11 Uhr. 6903

## Unvergängliche Irene.

Das klassische Drama.

## Fortsetzung

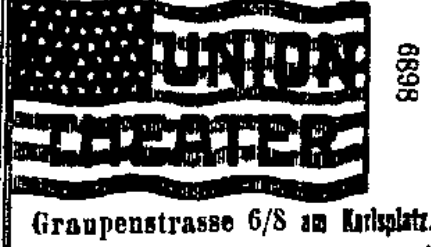
2. Woche **Fantine**  
**Menschen**  
unter  
**Menschen**

Arbeiten des reichhaltigen Programms.

## Dominikaner- Lustige Volksbühne.

## Palmengarten

## Elite-Damen-Blasorchester



## Der verlorene Sohn

Ergreifendes Lebensbild  
in 8 Akten  
5 neueste Schläger.

Humoristische und ernste Erklärung.

## Überzieher.

## Anzüge

## Anzahlung Nebensache!

## Möbel

einzelne Stücke,  
ganze Einrichtungen.

## Bequemste Abzahlung.

## Max Biemann,

58 Ring 58, I. Etage  
neben der Stadtkasse.  
Kataloge gratis.

Lieferung nach auswärts franco.

## Achtung

Die Niederlage der Sonntagfabrik von P. Kunisch, Neisse, befindet sich Zehnstraße 7, Ecke Dalkauerstraße. Um gütigen Zuspruch bittet D. O. 6897

## Von der Auktion

zu verkaufen: Porzellan, Damen-Uhren, Grammophone, Waagen, Ringe und Ketten. 6892

## Schwirten, Pfandleihe,

Weidenburgerplatz 7, I. 6892

## Joppen Ulster

5 1/2 Mk. 10 Mk.  
Herrenkleiderfabr. M. Juliusberger,  
Klosterstr. 41, II. (am Latz).

## Erben erziehen:

: Kirchensteuer :  
: u. Kirchenaustritt :  
: in Preußen :  
20 Pf.

Zu beziehen durch unsere Expedition u. Kolporteur.

## Humboldt-Verein.

Donnerstag, d. 12. Dezbr. abds. 8 Uhr  
im Saale des „Goldenen Zepher“,  
Klosterstrasse 47,  
**Vortrag**

des Herrn Pastor prim. T. H. Müller  
„**Preussens Erhebung 1813**“.  
Mit etwa 70 Lichtbildern.  
Eintritt frei. 6890

## Pfänder-Auktion

Montag, den 16. d. Mts. Veräußerung  
von 13. d. Mts. 6884  
Bauer, Köpferstraße 6, I.

## Zähne 1 u. 2 Mk.

ohne Diebstahlskosten [5468]  
Reparaturen, Plomben  
Zahngelassen. — Teilzahlung gef.  
**J. Kreisler**  
Königsstraße 55.  
Nichtpassendes nehme ich zurück.

## Grammophonplatten

taugend billig. [5630]  
**Gräbschenerstr. 37.**

## Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendliches Aussehen, weiche, lamelle-  
artige Haut und ein schöner Teint. Alles dies  
ergiebt die allein echte  
Stedenberg-Bienenmilch-Seife  
à St. 50 Pf. Ferner macht der  
Baba-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht  
weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:  
S. G. Schwartz, Optikerstr. 4  
Rudolf Balhorn, Seitenstr. 35/42  
Frz. Grösel, Leuchtenstr. 69  
Frdr. Götzl, Dübenerstr. 58  
F. Jaechel, Schindeldrücke 30  
H. Kerchner, Neumarkt  
Friedr. May, Alsterstr. 49 und  
Kittler Alsterstr. 30

Erwin Hayer, Gartenstr. 75  
W. Mielich, Gräbschenerstr. 117  
P. Rothmann, Alsterstr. 11  
Oscar Heymann, Neumarkt 18 und  
Fittale Alsterstr. 47  
M. Schütze Neuh., Klosterstr. 97  
A. Schufftan, N. Schindeldrücke  
O. Sperleder, Tauentzienstr. 50  
Starch-Apotheke, Köpferstr. 11.

## Gelegenheitskäufe

von Uhren, Gold- und Silber-  
waren, Uhrketten, Ringe,  
Trauringe nach Gewicht.  
**Jos. Klein**  
Kupferschmiedestraße 18.  
Ulster modern billig  
Fischergasse 12, b. Wieder, III. [5664]

## Belohnung.

## Verloren

## Biel Geld

verdienen diejenigen Käufer  
welche ihren Bedarf in  
Möbeln und Kleidungs-  
stücken, Wäsche etc.  
bei mir beden und nach  
abgeschlossener Kauf die  
wertvollen [47:8

## Bons

zur Gutschrift vorlegen.  
Diese Bons sind in  
den von mir in den  
Verkehr gebrachten  
verlorenen Fort-  
monnais enthalten.

Große Auswahl,  
billigste Preise.  
Alles auf Kredit.  
Auch gegen bar nur bei

## S. Osswald

Breslau  
Alsterstr. 6, I., II. u. III.  
Eingang Schußbrücke.

Heute oder jeden Donnerstag  
**Riesen-Eisbeine**  
in bekannter Güte  
Königsstraße 65, nahe Blücherplatz  
**ZUM GOLDENEN HECHT.**

## Schneider

auf prima Maße für Lager und Maß werden gesucht. — Es bietet sich Gelegen., die sich selbständig machen wollen, beste Gelegenheit zu dauernder Beschäftigung.  
**Gebr. Lippmann & Cohn, Karlstr. 30.**

## Langes Schnitthaar

wird gekauft und werden für 100 Gramm je nach Qualität bis  
30 Mark bezahlt. Angebote mit Längenangabe erbeten unter  
W. 1000 an die Exped. dieser Ztg. 6758

## Butter-Verkaufsstelle

Offertiere ff. Tafelbutter Mk. 1.80. 6758  
**P. Hoffmann, Carlstrasse Nr. 4/5.**

## Trauringe

mit geschlichem Goldstempel  
nach Gewicht in allen Größen zu bekannt billigsten Preisen.  
**Albert Möwius, Kupferschmiedestr.,**  
Eckhaus Schmiedebücke 56. Begr. 1886.

## Karl Böckmann, Hubenstrasse 34/36

Eisenwarenhandlung und Wirtschafts-Magazin.  
Grosse Auswahl in allen Weihnachtsgeschenk-Artikeln  
zu niedrigsten Preisen. 6743

## Uhrkette!

Das schönste Geschenk  
ist eine  
**Uhrkette!**  
Grosses Lager

## Elektra-Ketten

Gold elektrisch plattiert, 2 Jahre schriftliche  
Garantie Stück von **300** Mk. an

**Amerikanische Gold-Doublé-Ketten**  
Gold auf Komposit. gewalzt, 5 Jahre schriftliche  
Garantie Stück von **500** Mk. an

**Amerikanische Gold-Charnier-Ketten**  
extra starke Goldplatte, 10 Jahre schriftliche  
Garantie Stück von **800** Mk. an

## Union-Ketten

Gold auf Silber gewalzt. Ersatz für massiv Gold  
15 Jahre schriftliche Garantie Stück von **1400** Mk. an

## Grosste Auswahl von echt gold. und silb. Ketten.

Beachtenswert. In meinen Ketten ist der  
gesetzliche Münzstempel-  
Qualitätsstempel, sowie meine Firma eingepreßt und zeichnen  
sich dieselben durch 6012

## Paul Alter

Uhrketten-Spezial-Haus  
Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebücke  
vom Ringe aus rechts.

## Möbel zu Weihnachts-Geschenken.

Sofa-Umbauten, Garnituren, Büfets, Kredenzen,  
Schaukelstühle, Etagere, Ziertische, Bauertische, Klaviersessel, Säulen und Büstenständer  
**Albert Nowotny, Weidenstrasse 23/24.** 6904

# Zehn Bilderbücher u. Jugendschriften

ersch. Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Neue Gruppenstrasse 5/6. In jeder Preisliste



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Dezember.

### Der „Volkszeitung“ geht ein Licht auf.

Das Verbot der Pforzheimer Polizeibehörde gegen den Jesuitenpater Cohau, dem die Abhaltung eines Vortrages auf Grund des Jesuitengesetzes untersagt wurde, hat die Zentrumspresse erneut in Rage gebracht. So lobt die „Volksztg.“ gegen die Regierung:

Wir wünschen wahrlich nicht (I woher denn), daß diese Verletzung des göttlichen und menschlichen Rechtes, der Gerechtigkeit, sich einmal an dem Recht, die dazu die Hand geboten haben, aber wir möchten sehr, daß über kurz oder lang man von anderer Seite sich auch über das staatliche Recht hinwegsetzen und daß man vor dem Staatsgrundgesetz, der Verfassung, nicht mehr Halt machen wird. Denn das Vorgehen des Staates gegen die katholische Kirche, wie es jetzt an der Tagesordnung ist, wird Schule machen und dem Umsturz und der Revolution die Wege ebnen.

Und schließlich wird kurz und knapp gesagt:

Gewalt geht heute vor Recht! Wir haben es wirklich herzlich weit gebracht in unserem lieben deutschen Vaterlande. Nur als Lohn und Spott kam dem, der das Wort „Rechtstaat“, das früher einmal als Epitheton für Deutschland geläufig war, Anwendung finden.

Haben wir das nicht immer gesagt? Und die Zentrumspresse hat nicht geglaubt und der Staatsanwalt hat uns dafür am Schlaflichter genommen. Dabei stellen wir die Wichtigkeit dieser Sache schon fest, ehe der erste Jesuitenpater seinen Maulkorb erhielt, damals — als man dem Sozialdemokraten die Möglichkeit der Rede nach allen Regeln der Kunst abschnitt.

### Die Waffengewalt der Polizei.

Was sich die Steuerzahler in Preußen von denselben Beamten bieten lassen müssen, die von ihrem Gelde bezahlt werden, das ist seinerzeit durch den Redaktionschießschieß vom Jahre 1898 mehr als deutlich offenbar geworden. Sind die Polizeibeamten genötigt, so hieß es damals, gegen eine auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelte Menschenmenge mit gewässerter Hand einzuschreiten, dann haben sie von der Waffe sofort wirksamen Gebrauch zu machen, nachdem die herkömmliche dreimalige Aufforderung, sich zu entfernen, keinen Erfolg gehabt hat. Dann lautete die ministerielle Anweisung: „Muß von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden, so hat dieses auch in jedem Maße einzutreten, und sind vor allem die sogenannten Schredschüsse über die Köpfe der Volksmenge hinweg zu unterlassen.“ Und schließlich empfahl der Polizeiminister Hr. v. d. Rede, nicht mit Knäueln, sondern mit scharfer Klinge einzuhauen. Also für die rechte Behandlung der „auffälligen Elemente“ ist in Preußen eigentlich schon seit langem gut vorgesorgt. Das haben wir bei den Wahlrechtskündigungen und anderswärts oft genug erfahren können. In Breslau und anderswärts hat die Polizei gehörig dreingeschlagen, und ist dafür von allen Staatsmännern nicht wenig gelobt worden. Am 19. April 1906 ist in unserer Stadt einem unbewilligten jungen Manne von einem Schutzmann die rechte Hand abgehakt worden und einige Tage darauf an einem Wahlrechts-Sonntage wurde ein verurteilter Schloßergeselle übel zugerichtet.

Also die Breslauer Polizei hat den Schieß- und Säbelkrieg von 1898 getreulich beachtet. Aber, wie es in der „Schlesischen Zeitung“ heißt, herrscht doch Unsicherheit über das Recht der Polizei zum Waffengebrauch. So ist denn ein berufener Mann an die große Kulturarbeit herangegangen, diese Unsicherheit aus der Welt zu schaffen. Wer das ist? Nun, Breslau kann stolz sein, denn in seinen Mauern lebt er. Es ist der k. k. Polizeikommissar Ernst Thiele, der in einem Buche von 180 Seiten die „Waffengewalt der Polizei“ wissenschaftlich bearbeitet hat. Hören wir, was er sagt:

„Es zeugt von einer grundverfehlten Rechtsauffassung, wenn, wie es gerade in letzter Zeit häufig der Fall war, die Anwendung der Waffengewalt der Polizei der Schutz des Publikums als unvereinbar gegenübergestellt wird. Nicht in der Nichtanwendung, sondern gerade in der Anwendung der erforderlichen Zwangsmaßnahmen gegenüber Rechtsbrechern liegt der notwendige Rechtsschutz der Untertanen. Offene Feindseligkeiten gegen den Staat, das Volk und das Recht können für sich keine Rücksicht und keinen staatlichen Schutz beanspruchen. Der Staat muß jeder Recht- und Zuchtlosigkeit nötigenfalls auch mit Waffengewalt entgegenzutreten dürfen; er darf nicht dulden, daß der öffentliche Friede seiner Untertanen durch auffällige Mitglieder der Bevölkerung gefährdet, daß ihre Rechtsgüter bedroht, auch nur gefährdet werden.“

Das ist doch gewiß sehr schön gesagt. Säbel und Revolver müssen sein, und nur nicht zimperlich, wenn der Staat in Gefahr ist. In anderen Ländern ist man bemüht, ohne Säbelen und Schoten auszukommen, aber bei uns heißt es drauf und dran mit aller Kraft, wenn die „Rechtsbrecher“ den Frieden der Untertanen stören.

Es ist durchaus nichts Zufälliges, daß gerade in Breslau die „Waffengewalt der Polizei“ geschrieben wurde und Herr Thiele der Verfasser ist. Dieser Polizeikommissar ist nämlich im Gebrauch der Waffe ein erfahrener Mann. Er ist es ja gewesen, der vor Jahren bei einer Wahlrechtskündgebung in Breslau die herrlichen Schutzleute kommandierte und auf dem Christophorusplatz dem unbeteiligten Schloßer Matyschinsky mit dem blanken Säbel eine schwere Kopfwunde beibrachte. Also, wie gesagt, Herr Thiele war wirklich der berufene Mann, über die Waffengewalt der Polizei sehr lange Be-

trachtungen anzustellen, denn ihm haben die Umsürzler mit ihrer Zuchtlosigkeit gar viel zu schaffen gemacht. Hoffentlich bleibt der Lohn für all die Aufopferung nicht aus.

### Die „politischen“ Dienstmädchen.

Nast ein Jahr lang haben sich die Breslauer Gerichte — vom Schöffengericht anfangen bis zum Oberlandesgericht — mit der für das Staatswohl so wichtigen Frage beschäftigt: Ist die hiesige Zahlstelle des Hausangestellten-Verbandes ein politischer Verein? Das Schöffengericht sagte in Uebereinstimmung mit der Polizei ja, die vierte Strafkammer des Landgerichts zuerst nein, dann aber das Obergericht, nachdem das Oberlandesgericht auf die Revision der Staatsanwaltschaft die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die Strafkammer zurückverwiesen hatte. Zum Schluß ließ der verurteilte Genosse Mittag nochmals die Entscheidung des Oberlandesgerichts an. Doch alles umsonst! Es verwarf die Revision und sagte: Der Vorderrichter hat zu Recht angenommen, die Ortsgruppe ist politisch, weil in den Flugblättern des Verbandes als wichtigste Aufgabe bezeichnet werde, „mit vereinten Kräften alle Ausnahmefälle, besonders die Gestandordnungen zu beseitigen.“ Darin liegt ein Druck auf die Gesetzgebung des Staates zu erblicken. Das Oberlandesgericht hatte das letzte Wort. Die Dienstmädchen aber können nach alledem ermaßen, wie gefährlich sie dem preussischen Staat erscheinen.

### Weihnachtsobst.

Es hat sich die Sitte eingebürgert, den Weihnachtsbaum mit rotwangigen Äpfeln zu schmücken; und wo das nicht geschieht, da pflegt man wenigstens den Beschmückten außer mit Orangen und Nüssen mit Äpfeln auszustatten. In diesem Jahre sind die Äpfelpreise bei der guten Ernte bis in den Winter hinein niedrig geblieben. Fünfzig Kilogramm deutsche Äpfel erster Sorte wurden Anfang Dezember am Markt der Reichshauptstadt mit 12 bis 18 Mark bezahlt, während die gleiche Menge nach dem Vericht des Deutschen Pomologenvereins zur gleichen Zeit des Vorjahres 20 bis 30 Mark kostete. Ähnliche Preisunterschiede zeigen sich an den meisten anderen Märkten. Die Frage, ob die Äpfel diesmal billig werden, läßt sich nicht einheitlich beantworten. Zu Berlin und Stettin kaufte man Marktsäcke gegenwärtig noch teurer als im Dezember 1911; sonst werden meistens geringere Preise gefordert; unter anderem sank der Preis gegen das Vorjahr in Wachen von 50 bis 60 Mark auf 40 bis 50 Mark, in Frankfurt a. M. hat sich der Preis von 28 bis 32 auf 25 bis 28 Mark erniedrigt. Safelnsäcke sind fast durchweg etwas billiger zu kaufen als im vergangenen Jahre. Benannt seien die Preise von Stettin mit 40 bis 50 Mark pro fünfzig Kilogramm gegen 55 Mark im Vorjahr, und die Notierung von Dresden mit 45 Mark gegen 40 bis 60 Mark im vergangenen Jahre.

### Ein Wasserturm

für den Norden der Stadt Breslau wird vorläufig nicht gebaut werden. In der Anleihe von 1900 sind die Mittel für die Errichtung von zwei weiteren Wassertochbehältern aufgenommen und inzwischen ist auch der für den Süden bestimmte gewesene gebaut worden. Als vor einigen Jahren Klagen über mangelhaften Druck in den Leitungen der Ober- und Südvorstadt auftraten, sollte auch der für den Norden bestimmte Turm gebaut werden. Hochbau- und Wasserwerksverwaltung waren aber lange Zeit über den Standort verschiedener Ansichten, da neben der Zweckmäßigkeit auch auf die Eingliederung in das Städtebild weitgehende Rücksicht genommen werden sollte. Es wurden aus diesem Grunde auswärtige Wassertürme befragt, umfangreiche Berechnungen angestellt, Modelle und Schaubilder angefertigt, so daß am Ende 614,82 Mk. Kosten für die Vorarbeiten aufgelaufen waren, die in der Hauptsache aus Gehältern bestanden, die für Techniker und Zeichner in der Hochbauverwaltung und für ein Gipsmodell bezahlt worden waren. Die Kosten wurden vorzuschußweise gebucht, um später bei den Baukosten für den Turm mit verrechnet zu werden.

Nachdem nun aber inzwischen die große Wasserleitung vom Weidenbäume nach dem Norden fertig und in Betrieb genommen worden war, hatte sich der Wasserdruck in der nördlichen Vorstadt so gebessert, daß die Frage des Hochbehälters nicht mehr so dringend war. Der Bau ist nun vor sich über worden und kann bei weiterem Ausbau des Wasserrohrnetzes auch noch einige Zeit ruhen. Sollte inzwischen die Brücke vom Schießwerder nach der Nikolaivorstadt gebaut werden, so würde dann der Ring der großen Wasserrohrleitung um die Stadt geschlossen und der noch notwendige Hochbehälter könnte in die Nähe der Grenze zwischen Ober- und Nikolaivorstadt gestellt werden, so daß er beiden Vorstädten dienen und ein besonderer Turm für die Westvorstadt wegfallen könnte. Da so lange und auf unbestimmte Zeit der Vorbehalt nicht fortgeführt werden kann, soll er auf die Anleihe von 1900 genommen werden.

Ein Almanach der Vereinigten Theater zu Breslau, von dem Theater-Sekretär Herrn Unger zusammengestellt, ist soeben im Verlage von Böhm u. Lauff erschienen. Das 173 Seiten starke Album bringt auf gutem Kunstdruckpapier in Büttenumschlag die Photographien sämtlicher Künstler und Künstlerinnen der Bühnen, Orchester, Chor- und technischen Vorstände, literarische Beiträge, Adressen des gesamten an allen vier Bühnen angestellten Personals, Pläne der vier Theater, nebst Breile der Plätze usw. Außerdem findet man im literarischen Teil eine Anzahl ganz netter Geleitworte berühmter Bühnendichter, die in Breslau zu Worte kamen. Auch die Darsteller trugen mit dazu bei, so zum Beispiel Herr Bonno's eine kleine Skizze aus dem Schmierleben; doch am besten gefiel uns ein Epigramm des Herrn Jh, der den beherzigenswerten Wunsch aussprach, daß das Publikum sich mehr mit der Kunst und weniger mit den Künstlern beschäftigen möge. Vielleicht hätten einige allgemeine Angaben aus dem oewiß nicht kleinen Etat dieses riesigen Unternehmens dem Theaterfreund noch besser ein Bild von seinem gewaltigen Umfange gegeben. Doch wir verstehen. . .

Im übrigen können wir die Anschaffung dieses Albums, das, außer an den Theaterassen und bei den Billeteuren, auch in unserer Expedition für eine Mark zu haben ist, den Theaterfreunden bestens empfehlen.

Wichmärkte. In der Weihnachtswoche wird nur ein Markt und zwar über alle Viehgattungen Montag, den 23. Dezember 1912, abgehalten. In der Neujahrswoche ist der Kleinviehmarkt Montag, den 30. Dezember 1912, der Hauptviehmarkt dagegen Freitag, den 3. Januar 1913.

### Volksvorstellung.

Zur Aufführung von Björnsons Drama „Ein Fall in ment“ im Thalia-Theater am Sonntag, den 15. Dezember, sind noch Billets zum Preise von 20 bis 70 Pf. in der „Volks-wacht“ zu haben. Ausgabe nur Mittags von 12 bis 3 Uhr.

Der Wert der Organisation. Zum 21. Dezember, also kurz vor dem Feste der Liebe, ist allen Arbeitern der hiesigen Tabakfabrik von Georg Deter gekündigt worden. In Frage kommen 40 Zigarrenmacher, Wickelmacher und Nebenarbeiter. Die Sortierer und Kistenmacher haben vorläufig noch zu tun, aber auch ihnen droht die Entlassung, da durch die Entlassung Mangel an Arbeit für sie eintreten muß. Die im Tabakarbeiter-Verband organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sind durch die Unternehmenseinrichtungen der Organisation wenigstens vor der äußersten Not geschützt. Wieder ein Beispiel vom segensreichen Wirken der freigewerkschaftlichen Organisation und eine Mahnung für diejenigen, die den Weg zu ihr immer noch nicht gefunden haben.

Zu den Flugveranstaltungen im nächsten Jahre hat auf Veranlassung des Schlesischen Aeroklubs das Preussische Kriegsministerium eine Summe von 10 000 Mark für Preise gewährt, deren Erfüllung der Schlesische Aeroklub bereits zugesagt hat. Ferner hat das Kriegsministerium sich bereit erklärt, einen Apparat der steigenden Type anzukaufen, und endlich ist den aktiven Offiziersfliegern der Armee gestattet worden, zu starten, falls ihnen Apparate von den beteiligten Fabriken oder den Veranstatlern zur Verfügung gestellt werden. Außerdem hat der Fürst von Pleß einen Preis zur Verfügung gestellt, über dessen Verwendung Entscheidung später getroffen wird.

Die Staufrage in Ranfen beschäftigt am Dienstag den Finanz-Ausschuß und den Grundeigentums-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung. Es wurde lange darüber verhandelt und beschlossen, den Magistratsantrag zur Umänderung vorzuschlagen. Die Ausschüsse empfehlen jedoch weiter, die Ranfener Schiene als Doppelschiene auszubauen.

Buchbinder, Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen. Die Sperre über den Betrieb der Firma Altmann & Co., Polenerstraße 17/21 aufgehoben. Die Ortsverwaltung des Buchbinder-Verbandes.

Kinderschutz-Vorträge. Der Kinderschutzverein wird nächsten Freitag eine über den ganzen Winter sich erstreckende Reihe von Vorträgen, Vesperungen und Besichtigungen aus dem Gebiete des Kinderschutzes eröffnen. Sie haben zunächst allgemein den Zweck, über die einschlägigen Fragen aus der Gesetzgebung und Verwaltung und über die Praxis der Behörden und Vereine zu unterrichten. Dann sollen sie den in wachsender Zahl zur Mitarbeit sich meldenden ehrenamtlichen Helferinnen, Vormünderinnen und Pflegerinnen, auf deren Mitwirkung Vorkind- und Behörden so großer Wert legen, das nötige Rüstzeug für ihre praktische Tätigkeit zugunsten gefährdeter Kinder liefern. Den ersten Vortrag wird Herr Regierungsrat Dr. W. Müller vom königlichen Polizeivorstand halten, der Freitag, den 13. Dezember, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Saale des Oberlandesgerichts über „Die polizeiliche Kinderfürsorge“ sprechen wird.

Das vegetarische Kinderheim auf der Fürstendstraße ist am 31. März 1911 von 32 Kindern (16 Mädchen und 16 Knaben) besetzt gewesen. Im Laufe des Jahres wurden 5 Knaben und 6 Mädchen neu aufgenommen und 1 Knabe und 4 Mädchen entlassen. Am Schlusse des Berichtsjahres waren demnach 38 Kinder in der Anstalt, 18 Mädchen und 20 Knaben. Im Sommer wurden die Knaben mit Gartenbau, im Winter mit Papp-, Schnitz- und Laubsägearbeiten beschäftigt, während die Mädchen im Haushalte halfen und Stopp- und Strickarbeiten verrichteten. Im Sommer wurden mit den Kindern häufig Ausflüge in die Umgegend unternommen. Nach dem von Dr. Franz Steinig erstatteten ärztlichen Sonderbericht blieb der Gesundheitszustand der Kinder andauernd gut.

Achtung, Arbeiter-Samariter! Freitag, den 13. Dezember, Monatsversammlung im Vereinslokal „Bar auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39. Alle Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen. Der Vorstand.

Birkus Busch. Für die unter der künstlerischen Leitung Geora Coers stehenden Jubiläumsspiele, die am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeier) ihren Anfang nehmen werden, ist die Spielerelaubnis erteilt worden. Zur Aufführung gelangen zunächst: „Das Volk steht auf“, vaterländisches Schauspiel in drei Akten nach dem gleichnamigen Roman von Fritz Ernst und: „Schlesiens Söhne“, historisches Schauspiel in 3 Akten von Dr. Friedrich Eger. Im Innenraume des Birkusgebäudes ist eine große, über 300 Personen fassende Bühne eingebaut worden, während die Licht- und Heizungsanlagen beerbeitet und erweitert werden. Das engagierte Künstlerpersonal, dem eine Anzahl in Breslau bekannte Künstler angehören, beginnt Ende der Woche mit den Proben.

Große Fahrlässigkeit. Die Monteur Sch. und K. waren vor einigen Wochen in einem Grundstück auf der Reichstraße mit dem Anbringen eines Gasparautomaten beschäftigt. Gegen Mittag war die Arbeit beendet und die beiden Monteur verließen das Haus, um Mittag zu essen. Inzwischen strömte in der Wohnung Gas aus den nicht genügend abgedichteten Gasröhren, was um so gefährlicher war, als gerade eine Frau in der Stube verweilte, der das Geräusch vermögen vollständig fehlte und die schädlichen Gase, die sie einatmete, nicht merken konnte. Dem betäubenden Gas fiel auch ein Kanarienvogel zum Opfer, der in seinem Gebauer erstickte. Die Frau fiel in Ohnmacht, aus der sie wohl kaum erwacht wäre, wenn nicht zum Glück eine Furnachbarin rechtzeitig dazugekommen wäre, die für sofortige Lüftung der Wohnung sorgte und die städtischen Gaswerke benachrichtigte. Die betäubte Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben; doch hat sie dauernd nachteiligen Schaden an ihrer Gesundheit nicht erlitten. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen Sch. und K. Anklage wegen Fahrlässiger Körperverletzung. Der Staatsanwalt betonte, die Nachlässigkeit der Angeklagten hätte leicht zum Verlust von Menschenleben führen können, wenn nicht ein glücklicher Zufall eingetreten wäre. Das Gericht berücksichtigte die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und daß sie sich diesen Vorfall wohl zur Lehre dienen lassen werden. Sch. wurde zu vierzig Mark, der weniger verantwortliche K. zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Unfall auf der Straße. Am Montag wurde auf der Frankfurterstraße eine Frau beim Ueberschreiten des Fahrbahns mit dem Anbringen eines Gasparautomaten beschäftigt. Gegen Mittag war die Arbeit beendet und die beiden Monteur verließen das Haus, um Mittag zu essen. Inzwischen strömte in der Wohnung Gas aus den nicht genügend abgedichteten Gasröhren, was um so gefährlicher war, als gerade eine Frau in der Stube verweilte, der das Geräusch vermögen vollständig fehlte und die schädlichen Gase, die sie einatmete, nicht merken konnte. Dem betäubenden Gas fiel auch ein Kanarienvogel zum Opfer, der in seinem Gebauer erstickte. Die Frau fiel in Ohnmacht, aus der sie wohl kaum erwacht wäre, wenn nicht zum Glück eine Furnachbarin rechtzeitig dazugekommen wäre, die für sofortige Lüftung der Wohnung sorgte und die städtischen Gaswerke benachrichtigte. Die betäubte Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben; doch hat sie dauernd nachteiligen Schaden an ihrer Gesundheit nicht erlitten. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen Sch. und K. Anklage wegen Fahrlässiger Körperverletzung. Der Staatsanwalt betonte, die Nachlässigkeit der Angeklagten hätte leicht zum Verlust von Menschenleben führen können, wenn nicht ein glücklicher Zufall eingetreten wäre. Das Gericht berücksichtigte die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und daß sie sich diesen Vorfall wohl zur Lehre dienen lassen werden. Sch. wurde zu vierzig Mark, der weniger verantwortliche K. zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schwerer Zusammenstoß. Am Montag vormittag stieß auf der Klosterstraße ein Lastwagen, der aus dem Grundstück Nr. 43 herausgefahren kam, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Unfall war so heftig, daß die Pferde des Lastwagens stürzten und die Wagen schwer beschädigt wurden.

Gelegenommenes Defertear. Am Montag ist in Breslau ein Musketier festgenommen worden, der von seinem Regiment in Soloflahenflüchtig geworden ist.



**Die Delegiertenwahl im Kreise Breslau (Land)-Neumarkt**

erfreute sich, wie schon gestern erwähnt, einer sehr regen Beteiligung. Nachstehend folgt eine Uebersicht über die Zahl der abgegebenen Stimmen in den einzelnen Orten:

Land-Bezirk	Wahlmänner	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	Namen der Kandidaten														
			Geheimer Reichs-Rat	Samuel Stabewitz	Demeter Klementhal	Dommerberg	Stolte	Meier	Scholl	Curjand	Stadel	Blaschke	Young	Ungleich			
1	Ortsteiche	42	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	Schönbrunn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	Schönwald	47	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	Kleinthal	67	—	1	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Weiße	32	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	Osiris	63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	Leise	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	Häpeltitz	591	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Schmiedefeld	113	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	Maria-Wöden	95	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	Hienrich	110	7	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12	Groß-Rohbern	66	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	Graschen	110	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14	Dobran	54	5	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	Reichen	64	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	Koerwitz	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17	Hartke	230	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18	Witzum	68	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19	Waldow	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	Witzum	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21	Schönwald	107	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22	Klein-Rohbern	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	Stabelow	63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24	Waldow	156	67	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	Waldow	34	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26	Schönwald	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27	Schönwald	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	Neumarkt	124	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	Schönwald	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30	Waldow	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			2558	100	70	35	54	105	353	773	111	3.8	550	43	26		

Der Sachverständige und Trachtenbrunn hat der Führer der jetzt noch nicht das Kommando eingeleitet. Im ganzen haben es also 1270 Mitglieder an der Wahl beteiligt. Die absolute Majorität beträgt demnach 610. Diese hat nur Genosse Scholl überwinden, während, wie schon gestern gemeldet, die Wahl zwischen Meier und Wolf stattfinden muß.

Die Führer werden erst, alles vorbereiten, damit bis 22. Dezember die Vorarbeiten geregelt sind. Stimmzettel erhalten sie im Laufe der Woche.

**Kaufe.** Unfall bei der Arbeit. Das Dienstmädchen Neijch, welches bei dem Gasthofbesitzer Bauer in Kaufe ist, war mit dem Schneiden von Futterrüben beschäftigt. Da griff sie aus Verlegen in die Wäcker der Maschine und verletzte sich schwer.

**Waldow.** Kohlenbrand. Mittwoch früh gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehrt wieder nach der hiesigen Zuckerrübenfabrik gerufen. Bedeutende Kohlenvorräte waren in Brand geraten. Die Ursache des Brandes ist die noch glimmende Asche aus den verbrannten Vorräten im Innern des Schmelzspeichers.

**Krankheitsbericht.** In der Woche vom 1. bis 8. Dezember 1913 erkrankten an Rindpocken: in Wetzlern 1 Person; an Scharlach: in Wetzern 1 und Sadowitz 1 Person. Gestorben an Lungentuberkulose: in Herrnhut 1 Person.

**Gewalttätiger Zehrer.** Ein Arbeiter lehnte in einer Restauration in Wetzern ein und machte eine Zeche von 1,20 Mk. Als der Wirt um Bezahlung bat, erklärte er diesem, daß er überhaupt kein Geld habe und auch das Lokal nicht verlassen wolle. Schließlich griff er den Wirt tätlich an, warf ihn zur Erde und wirkte ihm am Hals. Auch die Taschenuhr des Wirts hat er noch gestohlen.

**Kleine Breslauer Nachrichten.**

**Die Vertreter und Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau** werden wiederholt darauf hingewiesen, daß morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Milbe, Gräbichenerstraße 74, eine Vertreter- und Mitglieder-Versammlung abgehalten wird. Die Tagesordnung ist sehr wichtig, weshalb besonders die Vertreter verpflichtet sind, pünktlich zu erscheinen. Als Ausweis dient die Vertreterkarte oder das Mitgliedsbuch.

**Achtung, Eltern, Vormünder, Angehörige von Dienstmädchen!** Samstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, in den Union-Festlokalen, Neugasse Nr. 51, große öffentliche Versammlung aller Eltern und Vormünder, deren Löhner und Pflegsinger sich als Dienstmädchen in Diensten befinden. Tagesordnung: Was sollen die Eltern für ihre dienenden Löhner tun? Rednerin: Bertha Selinger aus Berlin. (Siehe Inserat in der gestrigen Nummer.)

**Bergung von sieben Arbeiterinnen durch Kohlenoxydgas.** Ein schweres Unglück hat sich Dienstag nachmittags in einem Geschäft auf der Werderstraße ereignet. Es wird aus darüber berichtet:

In der fünften Stunde erkrankten plötzlich sieben Arbeiterinnen im Arbeitsraum der Produktions- und Feilwarenhandlung, Werderstraße 11/16, und wurden ins Allergienhospital geschafft. Allen Anschein nach liegt Kohlenoxydgasvergiftung vor. Schon vor etwa drei Wochen ist in dem im Erdgeschoß liegenden Arbeitsraum, dessen Fenster nach der Oberhausung, und wo etwa 23 Frauen und Mädchen beschäftigt werden, ein neuer Kessel angebracht worden. Der Ofen ist bisher geheizt worden, ohne daß irgendwelche schädliche Wirkungen auf die Arbeiterinnen im Saale bemerkt wurden. Vermutlich durch den Witterungswechsel ist das aus dem Ofen austretende Kohlenoxydgas zurückgehalten worden und in den Arbeitsraum eingeströmt. Die meisten der Frauen verspürten Unwohlsein und Kopfschmerzen, und sieben von ihnen sanken bewusstlos zusammen. Derbeigeordnete Sanitätler der Feuerwehrt verlangten sofort die Öffnung des Kamms und wendeten bei den Ohnmächtigen Sauerstoffapparat an. Es gelang, alle Arbeiterinnen ins Bewußtsein zu rufen, worauf sie mit dem Krankenwagen ins Allergienhospital geschafft wurden. Von dort konnten zwei alsbald wieder entlassen werden, fünf sind aber zurückgehalten worden, von denen zwei noch länger krank sind. Es handelt sich hier um eine Gergelung mit um eine Lungentuberkulose, bei denen die Gasvergiftung am schwersten gewirkt hat.

**Gelber Strich.** Wegen Erneuerung der Straßenbahnlinie ist die Krupp'sche Schmelzwerk-Abreißstraße vom 2. Dezember auf acht Tage für Fußgänger und Kräder gesperrt.

**Wittanten-Diebstahl.** Aus einer Villa in der Kleinsiedler Vorstadt sind am Dienstag zwei Wittanten im Werte von zusammen 800 Mark gestohlen worden. Der eine der beiden Dinge ist ein Ring, der andere mit einem Brillanten versehen. Dieser trägt eine aus zwei Buchstaben und einem Datum bestehende Gravur. Es besteht die Vermutung, daß der Dieb die Dinge, um sich das nötige Reisegeid zu verschaffen, schon hier in Breslau veräußert oder verkauft hat.

**Ein arger Streich** erlaubten sich junge Burschen in der Nacht zum Dienstag gegen ein Restaurant in der Alexanderstraße. Sie schossen mit einer Pistole oder Schlinge die Fenster Scheiben ein. Trotz Bewachung durch die Beamten der Wache und Schließgeißelhaft konnten die Streicher nicht gefaßt werden. Auch einem Votat auf der Festungstraße haben sie die Fenster Scheiben zertrümmert. Anzusehen ist das in beiden Fällen aus Mache geschehen.

**Gewunden** wurden eine goldene Uhr mit silberner Kette ein Pomme-dour mit Inhalt, ein Anker-Las mit Goldfassung, ein goldener Trauring, eine Goldbrücke mit Inhalt, ein schwarzer Anker, ein Paket mit Taschentüchern, eine Brotche mit Steinen, ein schwarzer Hebersteher.

**Verloren** wurden ein Mantelknopf, eine goldene Perlenkette, eine goldene Damenbrille, ein goldenes Medaillon.

**Schlesien, Posen und Nachbargebiete.**

**Der Kampf um die Ostmarkenzulage.**

Vom 1. Januar 1913 ab gelangt die Ostmarkenzulage an die in den Provinzen Posen und Westpreußen historisch Reichsbeamten nicht mehr zur Auszahlung. Eine 800 Reichs. beante aus den beiden Provinzen hatten sich am Sonntag in Posen zu einer Versammlung zusammengeschlossen, in der sie gegen das Aufheben der Zulagen Protest erhoben. Vertreter der Konservativen, der Nationalliberalen und der Fortschrittler erklärten, dafür einzustehen zu wollen, daß die Ostmarkenzulage auch weiterhin gezahlt werde. Solange jedoch das Zentrum an seiner ablehnenden Stellung festhält, ist es ganz ausgeschlossen, daß diese Zulagen, die immer nur den Charakter der Korruption getragen haben, weiter bezahlt werden können. Die Sozialdemokratie ist ganz gern bereit, einer Aufhebung der sämtlichen unteren Pöhlbeamten zuzustimmen; der Staatssekretär des Reichspostamts und die Ostmarkenzulage befristeten Parteien sind aber für die Entscheidung nicht zu haben, jedoch ist die Entziehung der Postbeamten eigentlich gegen diese Parteien richten müßte.

**Strieg, 11. Dezember.** Pampier Majen-Brandstifter? Verächtliche Verdachtsmomente, sowie der Umstand, daß der Polizeihund mit jener Sicherheit die Spur bis in die Wohnkammer des Striebschützen Schauder verfolgte, hielt man für ausreichend, Schauder verhaften zu können. Er wurde in das hiesige Untersuchungsgefängnis bereits am Montag nachmittag eingeliefert. Den Verhafteten, der in seinem Dorfe in keinem guten Rufe steht, hält man allgemein des gemeingefährlichen Verbrechens für schuldig. Auch frühere Brande werden jetzt auf sein Verbrechen geschoben. Man nimmt an, weil man ihm damals nichts nachweisen konnte, daß er sich jetzt um so leichter tunie.

**Gefahren der Arbeit.** Der Arbeiter Traugott Watz, Hühnerstraße 9 wohnt, ist Montag nachmittags tödlich erkrankt. In der Aderstraße an der Schönauerstraße war Watz auf dem Anstufwege mit dem Zusammenstoßen zweier Eisenbahnwagen beschäftigt. Unglücksweise kam er mit dem Kopf zwischen die beiden Puffer. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Strieg, 11. Dezember.** Todesfall. Hier ist am Sonntag der Königl. Garten-Inspektor Haupt im Alter von 73 Jahren gestorben. Die Leichname des Verstorbenen liegen vornehmlich auf dem Gebiet der Kreisverwaltung.

**Frankenstein, 11. Dezember.** Vier Kinder erstickt. In Strieg hat sich Montag vormittag laut „Fr. Münz. Ztg.“ ein furchtbares Unglück ereignet. Die Ansicht derer, die behaupten, gingen früh auf Arbeit und ließen ihre Kinder, vier Knaben im Alter von 6, 5, 2 Jahren und 11 Monaten allein in der Stube zurück. Nachdem die Eltern zwei Stunden abwesend waren, wurde beobachtet, daß Rauch aus den Fenstern und Türen der Wohnung drang. Die Wohnung wurde infolgedessen geöffnet und man fand das Mobiliar in der Stube brennend und die vier Kinder leblos vor. Da im Ofen, als die Eltern die Wohnung verließen, Feuer nicht mehr vorhanden war, nimmt man an, daß die Kinder sich an den heißen Röhren verbrannt, Papier angezündet und so das Feuer verursacht haben. Obwohl drei Ärzte bald zur Stelle waren,

konnten die Kinder nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Das alte Lied, Die Eltern auf Arbeit und die Kinder ließ sich allein überlassen. Und dennoch wird es nicht wieder an Stimmen fehlen, die da schreien: Laßt die Kinder nicht allein!

**Altwasser, 11. Dezember.** Ein schwerer Unfall. Fall ereignete sich am Montag nachmittag auf der Freiburger Straße. Der in der Freiburger Straße 31 im Hinterhaus wohnende Gestühlhändler Beckhaus fuhr mit einem mit Rollen beladenen Wagen den sehr steilen Weg nach seiner Wohnung zu. Sei es nun, daß die Bremsen des Wagens zu wenig angebracht war oder hatte sie ganz versagt, kurzum, der Wagen fuhr mit voller Geschwindigkeit den abschüssigen Weg hinunter und stürzte dann über eine etwa drei Meter hohe Mauer samt Pferd in die Tiefe. Das Pferd kam dabei so unglücklich zu Fall, daß es kurze Zeit danach getötet werden mußte. Zu allem Unglück lag noch der achtjährige Sohn des Beckhaus auf dem Wagen. Der Knabe soll sehr schwere Verletzungen am Kopf ertragen haben.

**Glogau, 11. Dezember.** Auf zur Kalender- und „Landboten“-Verteilung! Genossen und Arbeiter von Glogau! Jeden Tag von 6 bis 8 Uhr abends findet bei Genossen Schreyer durch den Kassierer die Ausgabe von „Landboten“ und Kalendern zur Landtagung statt. Betreffs die Genossen wollen sich wegen Entgegennahme des Materials dort einstellen.

**Glogau, 11. Dezember.** Die Oberbrücke und ihre Schwierigkeiten. Jetzt, nachdem jahrelang an dem Projekt der Oberbrücke herumgearbeitet worden ist und man kurz vor dem Beginn der Bauarbeiten zu stehen kommt, stellt es sich heraus, daß durch den Bau der Oberbrücke eine sehr große Auffüllung die kleine Gasse am Schloß wie auch der Dom zu erlösen hat, wodurch die Grundstücke im Wert verlieren. Dies wird den Beteiligten erst jetzt klar. Hierfür findet im Gebäude der Oberstrombauverwaltung in Breslau eine endgültige Besprechung des Oberbrückenprojektes statt, an der auch Glogauer Stadtväter teilnehmen werden. Dann ist es schon alles perfekt.

**Keuchhusten-Epidemie.** In zahlreichen Familien, besonders in Arbeiterkreisen, herrscht zurzeit bei den Kindern der Keuchhusten in bedrohlicher Weise. Zahlreiche Kinder haben diese heimtückische Krankheit schon erlitten.

**Wünschberg, 11. Dezember.** Die gefürchtete Exekution! Am Sonntag wurde den letzten neun im Steinbruch Wünschberg von den bei Feiler u. Himmel beschäftigten Steinbauern und Arbeitern gekündigt, so daß der Betrieb daselbst ganz eingestellt ist.

**Janer, 11. Dezember.** Der „Segen“ der Fürsorge-erziehung. Ein väterliches Fürsorgepaar, die erst seit kurzer Zeit bei einem hiesigen Meister in Arbeit, der erbt auf der Königsstraße ein etwa fünfjähriges Mädchen nach seiner in der Goldbergerstraße gelegenen Wohnung, wo er sich an dem Kind verging. Der Mord wurde verurteilt.

**Neujahr, 11. Dezember.** Schräge Nummern. Auf einer auf einen Teil der Gemeindegasse Lippen abgeleiteten Treibbahn, an der neun Schützen teilgenommen haben, gelang die gesamte Jagdbeute nur zwei Kanakern, die zudem noch mit Duse eines Bretzens belegt wurden.

**Alt-Drag, 11. Dezember.** Das Ende zweier Dörfer. Am Dienstag hat sich der letzte Akt in dem Schicksal der dem Untergang geweihten Dörfer Alt-Drag und Alt-Bun vollzogen. In diesem Tage wurden die Gebäude aus dem Wirtshaus in Alt-Drag und aus neunzehn Wirtschaften in Alt-Bun zum Abruch verkauft. Darunter befinden sich zwanzig Wohnhäuser. Im Frühjahr wird man dann mit dem Einreißen der Gebäude beginnen, sodas über 1/2 hr von beiden Dörfern nicht mehr viel zu sehen sein wird. Beide Dörfer waren bei Wasser regelmäßig Uebelstimmungen ausgelegt.

**Posen, 11. Dezember.** Todeskurz einer Sechzigjährigen aus dem Fenster. In einem Schwermetallwerk stürzte sich Dienstag früh eine 60 Jahre alte Frau Mittelmann, Büttnerstraße 24 wohnhaft, aus dem oberen Stockwerk auf die Straße. Der Sturz hatte den sofortigen Tod zur Folge. Die Frau war seit längerer Zeit schwer leidend.

**Gnesen, 11. Dezember.** Qualvoller Tod einer Blinden. Eine in der Gornitzstraße wohnende erblindete alte Frau kam dem eiserne Dorn in ihrer Stube zu nahe, so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Die Bewohnerin vermittelte zwar die Klammern zu entfernen, doch erlitt die Gnesen so schwere Brandwunden, daß sie daran starb.

**Aus Oberschlesien.**

**Reiff, 11. Dezember.** Sie haben eingiegt, die Kleinfaken, bei den Vorstandswahlen der Arbeiternehmer der Ortskrankenkasse 8 für Dichter um. Freundschaften rechtlich es die „Reiff Zeitung“. In Wirklichkeit hatten aber die freize organisierten Arbeiter seit 7 Jahren überhaupt keinen Vertreter mehr im Vorstande. Wenn trotz der Gefahren und der Aussicht auf Verlust der Arbeit durch die nicht aus dem Bereich der Möglichkeit liegenden Denunziationen der Reiff Zeitung für die Kandidaten der freize organisierten Arbeiter noch 33 und 39 Stimmen abge eben wurden, so zeigt das von einer Rückwärtsentwicklung, gegen die 75 und 77 Stimmen der unter dem Schutze der Denunzianten-Blattes stehenden Kleinfaken-Kandidaten gar nichts zu bedeuten haben.

**Wentzen, 11. Dezember.** Noch ein Mordprozess. Jetzt keine Schourgerichtsperiode vergeht, in der nicht ein oder mehrere Prozesse wegen Mordes verhandelt werden. Nachdem erst in der vergangenen Woche die grauenvolle Mordtat des Hofmeister's Poldowa mit dessen Verurteilung ihr Ende gefunden, beginnt die neue Woche wieder mit einer Verhandlung wegen Mordes. Angeklagt sind der Grubenarbeiter Wietzorek, die Arbeiter Kudelko und Risor. Alle drei stehen im Alter von 20 bis 23 Jahren und sind schon erheblich vorbestraft. Sie werden beschuldigt, am 2. Juli d. J. den Gastwirt Martin Cohn in Klimawiese, einem Stadteil von Königshütte, ermordet zu haben.

In der Nacht zum 2. Juli, von Montag zum Dienstag, fand beim Gastwirt Martin Cohn eine Hochzeit statt. Nach deren Abschluß, gegen 1 1/2 Uhr, nahm Cohn gewohnheitsgemäß die Geliebte mit dem Tageslohn unter dem Arm, um sich mit seiner Ehefrau nach seiner im Hofe liegenden Wohnung zu begeben. Da hatten ihm die Mörder aufgelauert. Einer von diesen wollte ihn mit einer Dreiflange niederstoßen; die Geliebte gegenüber der Ehefrau lenkte den furchtbaren Schlag ab; im selben Augenblick aber gab der zweite Kandidat einen Browningschuß ab, der dem 40 Jahre alten Mann die linke Seite nahe am Herzen durchbohrte und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Mordtaten stehen in der Verurteilung, das Geschick der Frau würde keine herbeilinden, die Geliebte im Stich und flohen, wurden aber bald ermittelt. Schuldig ist nur Risor, während Wietzorek und Kudelko ihr Schuld leugnen. Zu ihrer Ueberführung ist deshalb ein umfangreicher Zeugenapparat aufgebaut. Die Verhandlung wird drei Tage in Anspruch nehmen. Ueber den Ausgang werden wir berichten.

Das sind die Kulturbilder aus dem frommen Oberschlesien wo der Materialismus noch eine unbeschränkte Herrschaft ausübt und alle diejenigen, die das Volk aufklären wollen, mit dem grimmigsten Haß verfolgt



**Gleitweg, 11. Dezember. Schweres Automobil.**  
 Inglid. Am Montag nachmittags ereignete sich auf der Kreiswitzer Chaussee in unmittelbarer Nähe des Chauffeures ein Automobilunglück. Ein Auto der Deutschen Firma Lomb, das an die Familie des Ingenieurs Schnurpfell aus Weiden vermielet war, kam in ziemlich stotter Fahrt den sogenannten Berg auf der Kreiswitzerstraße herabgefahren. Der Wagen schlugerte, stieß mit dem rechten Hinterrad an einen Stein, sodas ein Reifenbruch erfolgte und das Auto sich ziemlich überschlug. Die Insassen des Wagens, Herr und Frau Schnurpfell nebst Tochter, sowie der Chauffeur, wurden in weitem Bogen aus dem Auto herausgeschleudert und erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Am schwersten wurde Fräulein Schnurpfell verletzt, die durch den gefährlichen Sturz einen Schädelbruch sowie einen Oberschenkelbruch davontrug. Ihr Zustand ist besorgniserregend. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Alle vier Personen wurden mit eisernen Korsetts nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden. Wie dem „Wanderer“ mitgeteilt wird, soll der städtische Krankenwagen anderthalb Stunden gebraucht haben, um zur Unfallstelle zu gelangen. Vegetarischerweise erregte das lange Ausschleichen des städtischen Krankenwagens großen Unwillen.

**Gebrze, 10. Dezember. Schrecklicher Verbrennungstod eines Kindes.** Der vierjährige Knabe einer Handwerkerfamilie zündete in Abwesenheit der Eltern in der Küche ein Herdfeuer an. Die Flammen ergriffen die Kleider des Kleinen, der bei lebendigem Leibe verbrannte. Die furchtbar entstellte Leiche des unglücklichen Kindes wurde später vorgefunden.

**Königsbrunn, 11. Dezember. Aus Furcht vor Strafe.** Die 11-jährige Tochter einer Witwe in den Klatsch der Nachbarn. Von Vorübergehenden wurde das Kind aus dem Schlaume gezogen, im städtischen Wadenhause von dem Schlaume gereinigt und dann der Mutter zugeführt. Ein Schnupfen ist die Folge.

**Oppeln, 11. Dezember. Der Beamte als Betrüger.** Der seit 15 Jahren der städtischen Wasserwerke angestellte Maschinenmeister und Stadtbauwähler Kachura wurde vorzeitig verhaftet. K., der auf großem Fuße lebte, hat die Wohnwucher zu einem Unflut gemacht.

**Oppeln, 11. Dezember. Ertrunken.** Am Freitag, unter anderem zwei Arbeiter in der Nähe der Schottländerischen Mühle bei Sakran eine Kahnfahrt. Sie wollten den Kahn, in dem sie sich befanden, an ein anderes Fahrzeug befestigen, und sich von demselben fortbewegen lassen. Bei dem Versuch, daselbe anzuhaken, verlor der eine der Arbeiter das Gleichgewicht und fiel in die Oder und ertrank. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

**Königsbrunn, 11. Dezember. Geldschrank.** In der Nacht zum Montag wurde in dem Kontor des Milchbesizers S. Fiedler durch einen Einbruch des Diebes die Diebe mühen mit den Kammern des Kontors vertraut zu werden. Sie durchschnitten alle Leitungsröhren und machten sich dann an den Geldschrank, den sie zu öffnen suchten. Auf der Straße, unter anderem im Hofe, wurden mehrere Hundert Mark bares Geld in die Hände. Ein größerer Betrag war zufällig am Abend vorher aus dem Schranke genommen und an anderer Stelle aufbewahrt worden. Als sich morgens gegen 6 Uhr der Einbruch entdeckt wurde, holte man aus Kreuzburg sofort einen Polizeihund herbei, der die Spur bis zur Fahrtenausgabestelle des Bahnhofes verfolgte. Tatsächlich fand auch in der Nacht mit dem 4 Uhr-Zuge zwei verdächtige, aussehende Männer, der eine mit einem Papplaton, der andere mit einem Sack, in dem wahrscheinlich die Einbruchwerkzeuge verpackt waren, in der Richtung nach Breslau abgefahren.

**Arbeiterbewegung.**

**Wahlen zur Privatangestellten-Versicherung.** In Stuttgart waren 13 Listen eingereicht worden, von denen die größeren folgende Stimmen auf sich vereinigten: Freie Vereinigung 613, Verein deutscher Kaufleute 532, Verband für weibliche Angestellte 482, Deutschnationaler Verband 292, Leipziger Verband 267, Techniker-Verband 286, 58 er Kommuneverein 212. Die Freie Vereinigung mit zwei verbundenen Listen erhielt zwei Vertrauensmänner und drei Erlahmänner, während die neun Listen des Hauptauschusses zwei Vertrauensmänner und fünf Erlahmänner erhielten.

Im Landkreise Bielefeld wurden für die Liste des Hauptauschusses und der Herren von der Bodelschwinghschen Anstalt 410 Stimmen abgegeben, für die Freie Vereinigung 54. Die Freie Vereinigung erhält einen zweiten Vertrauensmann, der Hauptauschuss drei Vertrauensmänner, drei Erlah und zwei zweite Erlahmänner.

**Die Ausperrung in der Metallindustrie in Menden.** Die Ausperrung in der Metallindustrie in Menden ist zur Zeit abgeklungen. Seit Montag früh haben die Unternehmer ausgehört. Die Stimmung der christlichen Arbeiter in den letzten Versammlungen am Vorabend des Kampfes war nicht gerade begeistert. In den Versammlungen teilten die christlichen Gewerkschaftsführer mit, daß jeder Ausperrte, der bis zum letzten Arbeitstag, dem Samstag vor der Woche, sich dem christlichen Metallarbeiterverband angeschlossen habe, während des Kampfes unterstützt werde. Daß die Christen dies tun, beweist, daß sie die Situation für recht schwierig halten. Von der Ausperrung sind etwa 2500 Arbeiter betroffen. Der christliche Metallarbeiterverband hat im Ausperrungsgebiet rund 1200 Mitglieder. Alle Betriebe, die dem Arbeitgeberverein angeschlossen sind, haben bis zu zehn Prozent der Arbeiter ausgesperrt.

**Zur Lohnbewegung in der Binnenverkehr.** Bringen bürgerliche Blätter die in den ersten Verhandlungen am 4. Dezember vom Unternehmerverband für Binnenverkehr gegebene Erklärung mit dem Zusatz: Die Arbeitnehmer hatten ganz erheblich höhere unerfüllbare Forderungen gestellt, scheinen aber angesichts der Einigkeit der Unternehmer sich mähtigen zu wollen.

Die beteiligten Organisationen erklären zu dieser Wahrscheinlichkeit von den Unternehmern in die bürgerliche Presse gebrachten Notiz, daß die Einigkeit und die vollkommene Solidarität der gesamten Mannschaften bei der Arbeitnehmerorganisationen musterzünftig ist. Die Zukunft wird den wichtigsten Beweis dafür erbringen.

**Streik in England.** Die mit dem Bau des Panzerschiffes „Queen Mary“ beschäftigten 2000 Werftarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen eine namhafte Lohnaufbesserung.

**Wasserstands-Nachrichten der Ober.**

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
11. 12. 11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50	11.50
10. 12. 11.30	11.30	11.30	11.30	11.30	11.30	11.30	11.30	11.30	11.30
9. 12. 11.10	11.10	11.10	11.10	11.10	11.10	11.10	11.10	11.10	11.10

**Neueste Nachrichten.**  
**Die Lage auf dem Balkan.**  
**Ein tolles Märchen!**

**Berlin, 11. Dezember.** Von durchaus glaubwürdiger österreichischer und ungarischer Seite wird auf das Bestimmteste berichtet, daß die Nachrichten leider sehr richtig seien, die davon sprechen, daß der Generalleutnant Prochaska in Bizirid bei dem Eingange des serbischen Heeres von den serbischen Soldaten auf das Grausamste verstimmt worden ist. Daraus erklärt sich das bisherige mysteriöse Dunkel, das diese Affäre umgibt und warum Konul Gbis nach Wien gefandter Bericht über Prochaska bis heute noch nicht zur Veröffentlichung gelangt ist. Für Serbien wird nunmehr diese Tatsache von den schlimmsten Folgen begleitet sein, weil jetzt alle Großmächte und auch Rußland das bevorstehende energische Einschreiten Oesterreich-Ungarns gegen Serbien nur werden billigen müssen. Man hält hier allgemein den Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien für unvermeidlich.

**Betersburg, 11. Dezember.** Dem „Nisioje-Slavo“ wird aus Sofia gemeldet, daß das Mißtrauen zwischen Bulgarien und Serbien noch tagtäglich in Wachen bearbeitet ist. Die Beziehungen der beiden Parteien hätten sich namentlich in Saloniki noch bedeutend verschlechtert. Die griechischen Ansprüche werden von den Bulgaren als durchaus unerfüllbar erklärt.

**Leuerungsinterpellation.**  
**Dresden, 11. Dezember.** Auf die gestrige Leuerungs-Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten in der zweiten Sächsischen Kammer erwiderte der Staatsminister Graf Bismarck von Sieditz, die sächsische Regierung werde zur Vnderung der Fleischnot Interessengemeinschaften zwischen Land und Stadt zur Stabilisierung der Fleischpreise vorbereiten.

**England kauft deutsche Luftschiffe.**  
**London, 11. Dezember.** Der englische Marineminister Churchill bestätigte gestern im Unterhause auf eine Anfrage die Nachricht, daß die englische Flottenverwaltung ein Pariser-Luftschiff und ein Astra-Torres-Luftschiff bestellt habe.

**Neue Wirren in China.**  
**Berlin, 11. Dezember.** In der Budgetkommission des Reichstages gab heute bei der Beratung des Nachtragsetats für 1912 Staatssekretär v. Tirpitz Ausführungen über die Notwendigkeit der Truppenvermehrung. Die zeitweilige Verstärkung verurfache fast höhere Kosten als eine dauernd dort festgelegte Truppe. Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte Zimmermann erklärte, daß, obwohl an der Spitze des chinesischen Reiches ein vertrauenswürdiges Mann stehe, der dort Ruhe und Ordnung bisher erfolgreich aufrecht erhalten habe, die notwendige Maßnahme doch geboten erschien. Neue Unruhen lägen im Bereich der Möglichkeit. Andere Mächte seien in China tätig, um die deutsche Macht zu verdrängen. Dieses müsse die deutschen Interessen im Notfall schädigen können. Das liegt auch im Interesse Chinas. Auch der chinesischen Regierung könne es nur erwünscht sein, wenn eine Macht wie Deutschland, das für die Erhaltung der Integrität und Souveränität Chinas und für die Erhaltung der offenen Tür eintritt, in Fällen dringender Not in der Lage sei, der chinesischen Regierung an die Hand zu gehen, wo erhebliche deutsche Interessen vorliegen, deren Schutz zu erleichtern.

**Veraltetes Eisenbahnentat.**  
**Kassel, 11. Dezember.** Gegen den nach Kassel abgelassenen Früh-Personenzug der Söhre-Bahn, der mit vierhundert bis fünfhundert nach Kassel fahrenden Arbeitern besetzt war, wurde gestern ein ruchloses Unentat verübt. Unbekannte Täter hatten große Steine, Kohlenstücke, Baumstämme um, auer über die Schienen gelegt, in der offensbaren Absicht, um den Personenzug zur Entgleisung zu bringen. Der Ort des geplanten Unentates befindet sich in unmittelbarer Nähe der Ochshäuser-Brücke, wo rechts und links steile Abhänge das Terrain noch gefährlicher gestalten. Wäre das ruchlose Unentat gelungen, so hätte sich hier ein Eisenbahnunglück ereignet, das geradezu von entsetzlichen Folgen hätte sein müssen. Entsetzlicherweise bemerkte der Lokomotivführer noch rechtzeitig das hochauferichtete Hindernis quer über den Schienen und es gelang ihm, unmittelbar vor demselben den Zug zum Stehen zu bringen. Nur diesem glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß eine sichere Entgleisung und großer Schaden verhütet wurden.

**Ortskrankenkassenkassierer verhaftet.**  
**Weimar, 11. Dezember.** Die Untersuchung der Unterschlagungen und Fälschungen an der hiesigen Ortskrankenkasse durch den von seinem Amte suspendierten Kassierer Elbel haben bis jetzt derartige umfangreiche Verhehlungen ergeben, daß Elbel von der königlichen Staatsanwaltschaft gestern verhaftet worden ist. Bei der Ortskrankenkasse selbst sind bereits Unterschlagungen und Fälschungen in der Höhe von 10.000 Mark festgestellt worden. Ferner hat der Verhaftete Schuldscheine des hiesigen Bauvereins in der Höhe von je 500 Mark gefälscht und dann verkauft. Die Recherchen werden in dieser Angelegenheit eifrig fortgesetzt. In der Bevölkerung ist die Aufregung in dieser Angelegenheit immer noch sehr groß.

**425 000 Francs für ein Gemälde.**  
**Paris, 11. Dezember.** Während einer Gemäldeauktion in der Auktionshalle der Monard-Künstlervereinigung wurde ein Gemälde des Malers Degas, das heißt ist: „Die Tänzerin in der Barriere“ mit 425.000 Francs verkauft, nachdem man ursprünglich 125.000 Francs dafür verlangt hatte. Das ist das erste Mal, daß ein noch lebender Künstler für eines seiner Gemälde einen in ungeheurer hohen Preis erzielt hat. Degas lebt in einem Vororte von London und galt bis vor wenigen Monaten noch als gänzlich unbekannter Maler, zumal er selbst bisher keines seiner Gemälde ausgestellt hat. Vor ein paar Monaten erst wurde er durch zwei Serengen darstellende Gemälde bekannt und berühmt.

Allem Anschein nach handelt es sich hier um eine sogenannte Hausseubulation der Bilderhändler. Wie man an der Börse sonst in der Regel beobachtet, so ist man es jetzt in Gemälden. Doch mit der Kunst hat das nichts mehr zu tun. Wie ja auch der Künstler selten davon profitiert.

**Wölfe im Rheinlande.**  
**Mergig, 10. Dezember.** Auf dem Dienstwege zwischen Oberesch bei Mergig und dem Dorfe Silvingen ist ein Landbesitzer im Walde von zwei Wölfen angefallen worden. Er gab zwei Revolverkugeln ab, worauf die Bestien, die auch schon von den Bewohnern Silvingens gejagt worden waren, entflohen.

**Berammungen und Berine.**  
**Wiesbaden, 11. Dezember.** Der Deutsche Bauarbeiter-Verband, der am 12. Dezember, abends 8 Uhr, in Wiesbaden

Abend bei 8 Uhr, mozu die gewählten Wahlkommissionen insallieder erscheinen müssen.  
**Gloran, Poltarbeiter.** Sonnabend, den 14. Dezember: Mitglieder-Versammlung, Wichtige Tagesordnung.  
**Hundsfeld, Sozialdemokratischer Verein.** Sonntag den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Hundsfeld im Weiden Löwen. Wichtige Tagesordnung.  
**Wipine D.-S. Fabrikarbeiter-Verband.** Sonntag, 15. Dezember, nachmittags 2 Uhr: Vortrag des Genossen Bodemski.  
**Wels, Kommissionsführung des Jugendauschusses.** Donnerstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr. Der Obmann.  
**Ohlau, Wahlverein.** Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8 Uhr: Versammlung im bekannten Lokal. Tagesordnung: Stellungnahme zum Preußischen Parität.  
**Wiesbaden, Volksversammlung.** Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 2 Uhr im Lokale des Herrn Berche. Tagesordnung: „Krieg dem Kriege.“ Redner Genosse Scholich-Breslau.

Am 8. Dezember verschied nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine heilige, teure Gattin, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Nichte

**Frau Berta Hillebrand**  
 geb. Galle

im Alter von 28 Jahren.  
 Dies zehrt, um stille Teilnahme bittend, an  
**Der trauernde Gatte nebst Kindern.**  
 Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle von St. Barbara aus. 6991

Am 8. d. Mts. verschied nach kurzen schweren Leiden

**Frau Berta Hillebrand**  
 geb. Galle

im Alter von 28 Jahren. 6992  
 Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren  
**Die freigeorganierten Kollegen der Abt. IV**  
 d. Linke-Hofmann-Werke f. Eisenbahn-Wagenbau K.L. Hochbahn  
 Beerdigung: Donnerstag, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara-Friedhof Cosel.

Am 8. d. Mts. verstarb die Frau unseres Verbandskollegen

**Berta Hillebrand**

im Alter von 28 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
**Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltung Breslau).**  
 Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle von St. Barbara in Cosel

Am Montag, den 9. ds. Mts., verschied nach langjährigem schwerem Leiden unser Kollege, der Maler

**Max Härtel**

im Alter von 24 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken! 6991  
**Die Mitglieder des Verbandes der Maler, Lackierer und Anstreicher (Filiale Breslau).**  
 Beerdigung: Donnerstag, den 12. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.

Am 8. ds. Mts. verstarb unser Kollege, der Fassadenputzer

**Karl Bischof**

im Alter von 46 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken!  
**Die Sektion der Putzer, Filiale Breslau.**  
 Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle am Oswitzer Wege. 6991

Am 8. Dezember verstarb unser Verbandskollege

**Karl Bischof**

im Alter von 46 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes (Zweigverein Breslau u. Umgegend).**  
 Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle am Oswitzer Wege. 6990

Am 8. d. Mts. verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser treuer Freund

**Herr Eduard Galler**

im Alter von 51 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Seine Freunde vom Stammtisch Böhlich, Bergstr. 27.**  
 Beerdigung: Donnerstag, den 12. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbchen.

**Danksagung.**  
 Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines langjährigen Gatten, des Kameraden

**Reinhold Kaupach**

spreche ich an diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Radfahrer-Verein Petrusvi und den Zimmerern der Zahnklinik Jauer.  
 Petrusvi, den 10. Dezember 1912. 6994  
**Die trauernde Witwe Anna Kaupach, geb. Tausch.**



**Nussbaum-Biere**  
sind bekömmlich!

Verleih-Institut  
eleganter  
**Frack-**  
5769 und Rock-Anzüge  
Chapeau-Cliaques.

**H. Mohaupt**  
Schweidnitzerstrasse 8 a,  
Eingang Karlstrasse  
(früher Albrechtstrasse).  
Tel. 1301.

Für Händler und Hausierer!  
die großer Posten Zeitungen, Strumpf-  
waren, Gendlicher, fertige Hüden  
3,40 Mt. Meine Strickwolle Wb.  
1,80 Mt. bei Rosenfeld, Neu-  
markt 1. 5159

Trinkt 5896/2  
**Nussbaum-Lager!**

**Das beste  
Weihnachts-  
Geschenk**  
ist unstreitig eine gute  
**Nähmaschine.**

Meine Nähmaschinen  
sind erstklassige  
Fabrikate,  
nähen vor- und  
rückwärts und  
eignen sich  
zum Sticken und Stopfen.  
**5 Jahre Garantie.**  
Auch ohne Anzahlung.  
Wöchentlich nur 1 Mark.  
Alte Maschinen nehme an.  
Per Kasse enorm billig. Preise.  
Postkarte genügt.

**Louis Littauer**  
Breslau, Klosterstr. 10  
Friedrich-Wilhelmstrasse 11  
4641 am Wachtplatz.  
50 Filialen.

In freien Stunden Seit 10 Jhr.

**Wichtig! Eltern, Vormünder, Angehörige von Dienstmädchen!**  
Donnerstag, den 12. Dezember 1912, abends 8 Uhr:  
in den Union-Festhallen, Reuschstrasse 51

**Große öffentliche Versammlung**  
aller Eltern und Vormünder, deren Töchter und Pflegslinge sich als Dienstmädchen in  
dieser Stellung befinden.

**Tagesordnung:**  
1. Was sollen die Eltern für ihre dienenden Töchter tun?  
Referentin: Bertha Sellinger-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Die außerordentlich wichtige Versammlung sollte von jedem Elternpaar besucht  
werden. Es ist wichtig zu wissen, welche Wege eingeschlagen werden müssen, um  
einige Klagen wegen schlechter Behandlung usw. verschwinden zu lassen.  
Der Einberuher: P. Seibold.

**Was ist Grude?**  
Grude ist ein Braunkohlenskokk und wenn Sie diesen anstatt  
der teuren Kohlen brennen, können Sie  
**bei einem täglichen Verbrauch von ca. 9 Pf.  
Tag und Nacht kochen**  
branchen kein Feuer mehr anzuzünden, haben stets warmes Wasser  
zur Hand, sowie eine warme Küche. Bitte besichtigen Sie ohne Kauf-  
zwang unsere Einrichtungen im Laden, Tauentzienstrasse 14.  
**Ostdeutsche Grude-Gesellschaft Steger & Co.**

**Christbaumbehang kauft man nur im  
Thüringer Schokoladenhaus**  
Jaeger, Goldbergerstr. 5, Ede Neumarkt, Kattowitz, Grubmannstr. 13, Gielwitz,  
Witzthumstr. 24, Beuthen, Bahnhofstr. 15, Myslowitz, Ring 16, Laurahütte,  
Beuthenstr. 6, Grottkauerstr. 8, Reichenbach, Ring 38. 5857  
Anerkannt billigste Bezugsquelle bei guter Qualität für Schokolade  
und Zuckerwaren.  
Man beachte unsere Schaufenster-Ausstellung!

**Reell!  
Gut!  
Billig!**  
kaufen Sie  
**Uhren und  
Goldwaren**  
**Goldene Trauringe**  
besonders preiswert, nach  
Gewicht. 5560/L  
Für jede Uhr zwei Jahre Garantie.

**Arnhold Rosenthal**  
Uhrmachermeister  
Neue Schweidnitzerstrasse 5  
an der Gartenstrasse.

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen  
von Hoffmann — 30 Pfg.

Trinkt 5896/2  
**Nussbaum-Bock!**

**Brakt. Weihnachtsgeschenk!**  
Dam. Gläser mit Ständer 1.50  
bezogen, von 4.50 an.  
Katalog gratis. 0815  
Bismarckstr. G. m. b. H., Breslau, Carlstrasse 28.

**Sprechapparate**  
mit 3 neuen, doppelstimmigen Kalliope-Platten  
10 Mt., größer mit 10 Stück 14, 16 Mt. etc.  
Neue doppelstimmige  
**Schallplatten**  
Aco, Kalliope etc. 0,75 und 0,85 Mt.  
selbstspielende Musikwerke,  
ital. Mandolinen, Geigen,  
Christbaumständer mit Musik,  
Hörern, Spielern etc. verkauft (postfrei)  
M. Liedtke, Stadgasse 3.

Trinkt 5896/2  
**Nussbaum-Pilsner!**

Er erscheint dreimal wöchentlich. **Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.** Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

**Breslau**  
Herren- und Knaben-Garderobe.  
Gustav Krauerhase, Arbeiter-Garderobe  
Neumarkt 4a  
Gegr. 1883, Albrechtstr. 4a

**Oberschlesischer  
Industrie-Bezirk.**

**Beuthen O.-S.**  
Alkoholfreie Getränke, Biererzeug.  
Zintl, "Perlebrand", "Alte Hoffm.", "Perlebrand"

**Monopol-Pils**  
feinl. deutsches  
Pilsener

Galanterie- und Spielwaren, Haus-  
und Küchengeräte.  
Steinisch, Fritz, Steinwegstr. 9. (Küsterweg).

**Zigarren.**  
Erlow, Jot., Schickhausstr. 10 (Gig. Baste).

**Kattowitz.**  
Bierbrauerei und Verleger.  
**Niederlage „Monopol-Pils“** Paul.  
Nr. 3-7.

**Herren-Garderobe**  
Kauf Eizbill, J. Anger, Grubmannstr. 1

**Haus- und Küchengeräte.**  
Schwinn, Karl, Ring 4. (Erdbeerweg).

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen  
Benzhardt, G., Grubmannstr. 54, Drahthofstr.

**Optische Industrie.**  
Wyl, J., Kattowig.

**Königshütte O.-S.**  
Herren-Garderobe und Schuhwaren.  
„Zum Arbeiterfreund“, Kronprinzstr. 47.

**Höbel und Schuhwaren.**  
Eckert, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftshaus).

**Ratibor.**  
Bierbrauereien.  
Gottschalk, Carl.

**Drogen.**  
Herrn-Drogerei, Oberstraße 11.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Stark, O. (Jug.: St. Söhn) Reuschstr.

**Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.**  
Weißert, Max, Galanterie u. Spielw.

**Lebensmittel- u. Verkaufshandlung.**  
Wißner, Carl, Sangestraße 40.

**Zaborze-Zabrze**  
Kaufhäuser, Herren-Kaufhäuser.  
Herr. G. jr., Söhn, 8.

**Brieg**  
Alkoholfreie Getränke.  
Linn, „Spezial-Beck“.  
„Grottkauer“, „Hilfsbeck“.  
„Grottkauer“, „Hilfsbeck“.  
„Grottkauer“, „Hilfsbeck“.

**Arbeiter-Konfektion.**  
Schwinn, R., Oppenstr. 25, Drahthofstr.

**Mohren und Handarbeiten.**  
Schwinn, R., Oppenstr. 25, Drahthofstr.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Schwinn, R., Oppenstr. 25, Drahthofstr.

**Lebensmittel- u. Verkaufshandlung.**  
Schwinn, R., Oppenstr. 25, Drahthofstr.

**Bunzlau**  
Biergrosch., Limonade- u. Seiterfabr.  
Berkat, Hermann, Ober-Poststr.

**Fleischerei u. Wurstfabrik.**  
Opitz, Heinrich, Reuschstr. 51, Drahthofstr.

**Sortimenthandlung.**  
Koferski, Theresia.

**Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.**  
Schwinn, R., Oppenstr. 25, Drahthofstr.

**Cosel.**  
Bäckerei.  
Meyer, Gaj., Carl Söhn, Carl.  
Herr, Franz, Carl, Nr. 52.

**KL. Grottkauer-Schmiedefeld**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Grottkauer, Carl.

**Fahrräder und Nähmaschinen.**  
Gründel, Rob., Langestr. 17, Rep.-Beif.  
Schmidt, G., Oppenstr. 8, Reparat.-Beif.

**Fleischerei u. Wurstfabrik.**  
Wächter, Helm., Schulstr. 32, Konsum-Lief.  
Wächter, Carl, Reuschstr. 32, Konsum-Lief.  
Wächter, Paul, Reuschstr. 31.  
Schwinn, Carl, Sangestraße 30.  
Schwinn, Richard, Sangestraße 9.  
Wächter, Helm., Reuschstr. 39.

**Fische - Delikatessen.**  
Kaiser, Anna, Reuschstr. 10.

**Galanterie- und Spielwaren.**  
Göbel, A., Wagnerstr. 2.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Herrn, Paul, Witzthumstr. 16, (Gig. u. Baste).  
Schwinn, R., Oppenstr. 11, Arbeiter-Garderobe.

**Wohl, Eugen,** Sangestraße  
Nr. 27.

**Herren-Gard., Schuhwaren, Möbel.**  
Jablonski, G., Oppenstr. 32.

**Holz- u. Kohlenhandlung.**  
Triller, Carl, Reuschstr. 55.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**  
Goldberg, Frank, Witzthumstr. 14.  
Herrn, Carl, Sangestraße 11, 11, 2, Schimb.

**Kaufhäuser.**  
Ring 30.

**Bach, Arth.,** Ring 30.  
Bil.-Bezugsquelle

**Kinematograph.**  
„Edison“, Kgl. Hofstr. 11, Drahthofstr.

**Kolonialwaren und Lebensmittel.**  
Koferski, Theresia, Ring 5, Sange u. Zigarren.

**Kurz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Ring 5, Sange u. Zigarren.

**Möbel- und Garz-Magazin.**  
Herrn, Carl, Sangestraße 6.  
Herrn, Carl, Sangestraße 6.  
Schwinn, R., Oppenstr. 25, Drahthofstr.

**Photographisches Atelier.**  
Koferski, Theresia, Reuschstr. 7.

**Restaurant.**  
Restaurant zum Witzthum, Sangestr. 16.

**Rosa-Gartenherl.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 4.

**Schuhwaren und Schuhmacher.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Verkaufshandlung.**  
Koferski, Theresia, Witzthumstr. 4.

**Zahn-Atelier.**  
Koferski, Theresia, Ring 55.  
Koferski, Theresia, Ring 55.

**Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.**  
Koferski, Theresia, Ring 55.  
Koferski, Theresia, Ring 55.

**Dtsch.-Lissa-Stabelwitz**  
Bäckereien.  
Hilfsch., G., Sangestraße 20.  
Hilfsch., G., Sangestraße 20.  
Hilfsch., G., Sangestraße 20.

**Brauereien und Restaurateure.**  
Wächter, Helm., Sangestraße 32.  
Wächter, Carl, Reuschstr. 32.  
Wächter, Paul, Reuschstr. 31.

**Eisen- und Fahrradhandlung.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fahrräder und Nähmaschinen.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Klose, Friedr.,** Reparat.-  
Beif.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**  
Wächter, Helm., Sangestraße 32.  
Wächter, Carl, Reuschstr. 32.  
Wächter, Paul, Reuschstr. 31.

**Haus- und Küchengeräte.**  
Wächter, Helm., Sangestraße 32.  
Wächter, Carl, Reuschstr. 32.  
Wächter, Paul, Reuschstr. 31.

**Kaufhäuser.**  
Ring 30.

**Kolonialwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Wächter, Helm., Sangestraße 32.  
Wächter, Carl, Reuschstr. 32.  
Wächter, Paul, Reuschstr. 31.

**Uhren, Gold- u. Silberwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Weiss- und Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Glogau**  
Herren- und Knaben-Garderobe.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gorkau**  
Bäckereien.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Brauereien.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gutsdorf**  
Bäckereien.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonialwaren und Zigarren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Hundsfeld**  
Bau- und Möbel-Tischlerien.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Bäckereien.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fahrräder und Nähmaschinen.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**KL. Grottkauer-Schmiedefeld**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Jauer**  
Arbeiter-Gard., Schuh- u. Wollwaren.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fahrräder.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- und Damenkonfektion.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kinderwagen, Betschröbe, Letterwagen.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schuhwarenhaus.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Seifen, Parfümerien.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Zigarren und Zigaretten.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Klettendorf-Hartlieb**  
Fahrradhandl., a. Reparaturwerkstatt.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gross-Leubusch**  
Schuhwaren und Schuhmacher.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Maltsch.**  
Herren- u. Arbeiter-Garderoben.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gr.-Mochbern-Schmiedefeld**  
Bäckerei und Konditorei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonialwaren, Drogen, Fahrradhandl.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**KL-Mochbern-Maria-Höfchen**  
Bäckereien.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schuhwaren - Schuhmacher.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Neumarkt**  
Bierbrauereien.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Opperau**  
Restaurateure.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Peisterwitz**  
Bäckerei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonialw., Drogen, Fahrradhandl.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Quaikau**  
Bäckerei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Rotsürben**  
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Ohlau**  
Bäckerei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Bier-Brauereien, Bier-Verleger.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren-Garderobe u. Schuhw.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kino.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Manufaktur- und Modewaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Möbel, Konfektion, Schuhwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Patz, Weiss- und Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Patz, Kurzwaren, Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schuhwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Lager fertiger Särge, Hautschlerei.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Zic., Zigaretten, Spazierstöcke.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Märzdorf-Stendorf**  
Gasthaus.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Oltaschin**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonial- und Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Opperau**  
Restaurateure.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Peisterwitz**  
Bäckerei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonialw., Drogen, Fahrradhandl.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Quaikau**  
Bäckerei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Rotsürben**  
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Saarau**  
Herren- und Arbeiter-Garderobe.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonial- und Gemeinwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Woischwitz**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Woischwitz**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schuhwaren und Schuhmacher.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schottwitz-Friedewalde**  
Restaurateure.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schwöitsch**  
Kolonial- und Gemeinwaren.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Stoberau**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Ströbel-Zobten.**  
Fleischerei u. Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Manufaktur- und Modewaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Möbel, Konfektion, Schuhwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Patz, Weiss- und Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Patz, Kurzwaren, Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schuhwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Lager fertiger Särge, Hautschlerei.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Zic., Zigaretten, Spazierstöcke.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Märzdorf-Stendorf**  
Gasthaus.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Oltaschin**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonial- und Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Opperau**  
Restaurateure.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Peisterwitz**  
Bäckerei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonialw., Drogen, Fahrradhandl.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Quaikau**  
Bäckerei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Rotsürben**  
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Saarau**  
Herren- und Arbeiter-Garderobe.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonial- und Gemeinwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Woischwitz**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Woischwitz**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schuhwaren und Schuhmacher.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schottwitz-Friedewalde**  
Restaurateure.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schwöitsch**  
Kolonial- und Gemeinwaren.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Stoberau**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Ströbel-Zobten.**  
Fleischerei u. Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Manufaktur- und Modewaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Möbel, Konfektion, Schuhwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Patz, Weiss- und Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Patz, Kurzwaren, Wollwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Schuhwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Lager fertiger Särge, Hautschlerei.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Zic., Zigaretten, Spazierstöcke.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Märzdorf-Stendorf**  
Gasthaus.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Oltaschin**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonial- und Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Opperau**  
Restaurateure.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Peisterwitz**  
Bäckerei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Gemeinschaftswaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonialw., Drogen, Fahrradhandl.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Quaikau**  
Bäckerei.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Rotsürben**  
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Restaurateure.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Saarau**  
Herren- und Arbeiter-Garderobe.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Kolonial- und Gemeinwaren.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Woischwitz**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.

**Woischwitz**  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Koferski, Theresia, Sangestraße 27.



Deutscher Reichstag.

82. Sitzung. Dienstag, den 10. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Lisso, Dr. Delbrück, v. Heeringen.

Präsident Dr. Kämpf teilt mit, daß der Abg. v. Galem (Rp.) sein Mandat niedergelegt hat.

Kurze Anfragen.

Abg. Schiffer-Wagdeburg (noll.) fragt an: Gedankt der Herr Reichsanwalt noch vor der allgemeinen Reform des Strafrechts geistliche Maßnahmen herbeizuführen, um einen wirksamen Schutz gegen Verbrecher zu gewähren, die wegen Geisteskrankheit außer Verfolgung geblieben oder freigesprochen worden sind?

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisso: In dem Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch ist die Verwahrung verbrochener Freier, die wegen ihres Geisteszustandes freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt sind, in Heil- oder Heilanstalten, auf Anordnung des Strafrichters vorgesehen, wenn die öffentliche Sicherheit diese Maßregel erfordert. Dies ist eine grundsätzliche Neuerung an dem geltenden Strafrecht. Die dabei entstehenden Fragen können aber nur im Zusammenhang und nicht als Einzelmaßregel erörtert werden. Deshalb ist nicht beabsichtigt, die bestehenden Bestimmungen wegen Unterbringung verbrochener Freier noch vor der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches reichsrechtlich zu ergänzen.

Abg. Schreubach (Ztr.) fragt: Der Antrag des Vortrages eines Akkordparagrafen in Bezug auf den Verbot des Vortrages und sonst an, wie dieses Verbot sich mit der Erklärung des Reichstages und des Staatsrechts vereinbart, wodurch eine Verschärfung in der Auslegung des Besetzungsgesetzes nicht eintreten würde.

Staatssekretär des Reichs-Justizamts Dr. Lisso: Dem Reichsanwalt ist dieser Vorschlag nur aus der Tagespresse bekannt. Zur Beurteilung bedarf es einer genaueren Bestimmung des Sachverhalts. (Zuruf im Zentr.: Gibt es denn kein Verbot?) Der Reichsanwalt hat die badische Regierung gebeten, die Tatsachen festzustellen.

Abg. Schreubach (Zentr.) zur Ergänzung: Ist dem Reichsanwalt bekannt, daß das badische Ministerium des Innern eine Verlesung verboten hat, die für morgen Abend nach Kehlheim geplant war, und in der auch die Rede eines Redneren... (Zuruf im Zentr.: Das ist keine Ergänzungsfrage, sondern eine neue Frage.) (Sehr richtig! links. Urruhe im Zentrum.)

Die Koalitionsfreiheit der Staatsarbeiter.

Die Interpellation der Volkspartei lautet: „Was bedeutet der Reichsanwalt angeht die Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter, insbesondere der in deutschen Militärarbeiterverbände Organisierten, um das durch die Reichsregierung gewährte Koalitions- und Vereinsrecht der Angestellten und Arbeiter gegen solche Anarcho-Angriffe zu schützen?“

Die Interpellation wird begründet von

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vpl.):

Ein klassisches Beispiel für die Rückständigkeit, unter der die in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter zu leiden haben, ist die Unterdrückung des Deutschen Militärarbeiterverbandes. Durch Erlass vom 3. August 1912 wird der Verband zwar nicht direkt verboten, wohl aber jede Tätigkeit zu seinen Gunsten. Seine Stünde war, daß er nicht für die konervative Partei agitieren. In einem Briefe, den der Kriegsminister an mich geschriebenen, sagt er, der Erlass sei nur von vier Dienststellen fälschlich als ein Verbot des Verbandes ausgewertet worden. Diese seien revidiert worden. Ich war den Kriegsminister, wann und wo. Niemand weiß etwas davon. (Hört, hört! links.) Weiter schreibt der Kriegsminister, nur sechs Disziplinarverfahren hätten sich aufgelöst und zwar nicht wegen des Erlasses, sondern weil sie mit dem Ende des Verbandes unzulässig waren. Das ist eine ganz beweislose Behauptung, ja sie ist direkt falsch. Der Verband hat über ein Drittel seiner Mitglieder verloren, seine Vermögensschädigung beträgt 15.000 Mark, lauter Arbeitervermögen. Besonders schief ist der Verband in Spanien verfallen worden, obwohl er sich demütlich von jeder politischen Betätigung und Agitation im Vertriebe fernhält. Der konervative Arbeiterverein dagegen agitiert ungehindert in den Betrieben. Der Militärverwaltung paßt es nicht, daß der Verband in München seinen Sitz hat, wovon ihm nicht gewarnt wird und das als Vorherrscher ein unabhängiger Mann fungiert. Mit der falschen militärischen Schneiderei jagt man nur noch

Aus aller Welt.

Eisenbahnunglück auf dem Wormser Bahnhof. Am Dienstag früh um 6 Uhr 18 Minuten fuhr der Personenzug 1812 von Mannheim bei der Einfahrt in den Bahnhof Worms kurz vor Bahnsteig 2 auf eine im Einfahrtsfeld 3 haltende Rangierabteilung. Der Heizer des Zuges wurde anscheinend schrecklich durch den Zusammenstoß verletzt. Der Materialschaden ist nicht unerheblich. Drei Wagen sind entgleist. Der Verkehr ist nicht gestört. Die Ursache ist vorzeitige Signalfeststellung. Zu dem Eisenbahnunglück im Wormser Bahnhof wird noch weiter gemeldet: Der Güterzug, auf den der Personenzug fuhr, stand still. Da der Personenzug bereits in langsamem Gange war, war der Anstoß nicht so heftig. Bei dem Zusammenstoß wurde der Heizer klein aus Kaiserslautern zu Boden geschleudert. Der abstrichende Dampfen übergriffen den Heizer ganz mit Del, das von den Flammen, die aus der Feuerung schlugen, entzündet wurde. Klein trug schwere Brandwunden an Kopf und Armen davon. Er hat eine Frau und vier umwindliche Kinder. Leichtere Verletzungen erlitt der Zugführer Heß aus Worms und der Lokomotivführer Brem aus Kaiserslautern.

Todesurteil gegen einen Millionär. In Baldwin in Michigan (Amerika) hatte ein junger Student, namens Oskar Auerbach, der Sohn eines Washingtoner Eisenbahnmagnaten, seinen Freund Harry W. Fisher erschossen und war wegen Mordes unter Anklage gestellt worden. Auerbach hat sich zur Erholung auf Fishers Besitzum auf, der ein großer Obstzüchter ist und meist seiner hübschen jungen Frau die Unterhaltung Auerbachs überließ. Eines Tages gingen Fisher und Auerbach auf die Jagd, und der letztere lebte sehr aufgeregt und allein zurück und erzählte, er habe Fisher zufällig erschossen; er habe sein Gewehr an einen Baum lehnen wollen, wo es umgefallen sei und sich entladen habe. Die Polizei wies jedoch nach, daß dies unter den geschilderten Umständen unmöglich war. Fishers Leben war für eine Million Mark versichert, und man hält dafür, daß Auerbach diese Summe dessen hübschen Witwe sichern wollte, zu der er in sehr intime Beziehungen getreten war. Am Montag wurde er wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Sensationelle Wendung in der Mailänder Vergiftungsaffäre. Aus Rom wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Bekannt-

den letzten Militärarbeiter der Sozialdemokratie zu.

(Lebh. Zustimmung b. d. Vpl.) Das Koalitionsrecht besteht zu recht, und wir müssen die Angriffe dagegen zurückweisen. Es muß festgestellt werden, daß der Militärarbeiterverband und die Betätigung für ihn erlaubt ist. (Lebh. Zustimmung links.) Ganz im ähnlichen Geiste bewegt sich das Vorgehen gegen den Berufsverband der Arbeiter. Da hat der preussische Minister des Innern erklärt, daß Disziplinarrecht über den Vereinsrecht. (Sehr richtig! rechts.) Mit Ihrem Sehr richtig! beweisen Sie nur, daß Sie keine Abnung vom Verbotrecht haben. Der Satz: „Rechtsrecht bricht das Landrecht“ gilt auch für den § 1 des Vereinsgesetzes. Deshalb haben wir auch seither den sozialdemokratischen Antrag, der das Disziplinarrecht beim § 1 des Vereinsgesetzes ausdrücklich nennen wollte, als überflüssig abgelehnt. Gätten wir damals solche Dinge für möglich gehalten, so hätten wir dem § 1 die Klarheit gegeben, die eigentlich für selbstverständlich gelten muß. (Sehr richtig! links.)

Auch den Eisenbahnarbeitern wird das Koalitionsrecht beschränkt. Ein Streikrecht können sie freilich ebenfalls haben, wie die Militärarbeiter. Hier gehen die Interessen der Allgemeinheit vor. Aber in seinem Erlass vom 16. Dezember 1912 sagte der Eisenbahnminister: „Auch außerhalb des Dienstes hat sich jeder Arbeiter von sozialdemokratischen Bestrebungen fernzuhalten, eine Teilnahme an solchen Bestrebungen ist auch das Verbot sozialdemokratischer Zeitungen und der Beschlüsse sozialdemokratischer Versammlungen.“ Wie soll denn solcher Erlass durchgeführt werden? Das Verbot sozialdemokratischer Literatur

ruft ein Spionagesystem hervor.

das bis in die Familie hineingeht. (Zuruf: Es ist unmoralisch!) Gerade dies Verbot hat besonders anstreifend unter den Staatsarbeitern gewirkt. (Sehr richtig! links.) Wo bleibt denn bei diesem Denunziantentum Ihre Entrüstung, Herr Glöckner? Der Denunziantenverband soll für die staatlichen Betriebe ausschließlich auf das Streikrecht verzichten. Dafür verlangen wir aber auch eine gesicherte Stellung der in staatlichen Betrieben Angestellten und Arbeiter. Natürlich verurteilen wir auch den Terrorismus, gegen den die Sozialdemokratie all ihren Einfluß in den freien Gewerkschaften anbieten mußte. (Sehr richtig! b. d. Vpl.)

Zuletzt sind auch die Attentate gegen das freie Vereinsrecht der Lehrer in den einzelnen Staaten. Ich erinnere an das Vorgehen gegen den deutschen und bayerischen Lehrerverein. Weiter erinnere ich an den Erlass der Kurie, der Hunderttausenden von Arbeitern das Vereins- und Koalitionsrecht nimmt.

Der Gesandte am Vatikan

hat offenbar von diesem Erlass nichts gewußt. Schade um jeden Versuch für eine derartige amtliche Zensur. Die Gewerkschaftszensur soll ja bei Herrn v. Bethmann-Hollweg den Geduldsstadeln endlich zerfallen haben. Sie bedeutet den schärfsten Eingriff in das Vereinsrecht und es wäre eine Unterlassungssünde, wenn der Staat fortgesetzt solche Eingriffe zulassen würde. Im Interesse der Gerechtigkeit und der allem wirksamen lokalen Bekämpfung der Sozialdemokratie müssen wir sowohl die kirchlichen wie die staatlichen Eingriffe in das Koalitionsrecht entschieden zurückweisen. (Lebhafte Beifall bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Zunächst einige Worte über die Quellen und Grenzen des Koalitionsrechts. Wir hören hier von einem gesetzlich gewährtesten unbeschränkten Koalitionsrecht, das sich auf die Paragraphen 152 und folgende der Gewerbeordnung und den § 1 des Vereinsgesetzes stützt. Aber diese Gesetzesstellen können als Quellen der Koalitionsfreiheit nicht gelten. Das Recht, sich zu vereinigen und zu veranlassen, ist der Ausprägung der persönlichen Freiheit, die ein Attribut des modernen Rechtsstaates ist. Diese Freiheit ist aber naturgemäß beschränkt, sie bedarf der reglementierenden Hand des Staates. Zu keinem allen Rechtsgebieten finden Sie Bestimmungen, die die Vereinsfreiheit in der einen oder anderen Hinsicht einschränken. Vor allem ist durch die Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht beeinträchtigt die Möglichkeit.

die Koalitionsfreiheit im Wege des Privatvertrages zu beschränken.

Auch das Reich hat verschiedentlich in die Vereinsfreiheit eingegriffen, z. B. in die der Offiziere und auch in die der Arbeiter. Koalitionsbeschränkungen der Arbeitgeber, die über die Maßnahme ihrer berechtigten Interessen nicht hinausgehen, fallen nicht unter die Verträge, die gegen die guten Sitten verstoßen. Weiter kommt § 1 des Vereinsgesetzes in Betracht. In ihm ist nur gesagt, daß das Recht aller Reichsangehörigen, sich zu vereinigen, vom polizeilichen Standpunkte aus nur

beeinträchtigt werden darf, soweit das im Gesetz selbst ausgedrückt ist. Bei der Beratung des Gesetzes wurde ausdrücklich betont, daß daraus ein schrankenloses Koalitionsrecht nicht zu folgern sei. Es wurde auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der § 1 nicht geeignet ist, das Recht der Arbeitgeber gegenüber den Beamten zu beschränken. Mein Vorgesetzter hat allerdings gesagt, das Gesetz schränke auch den Beamten. Geht, die Polizei kann ihm keine anderen Beschränkungen auferlegen, als jedem anderen; aber nicht getroffen werden durch den § 1 die Rechte des Vorgesetzten und des Staates. (Urruhe links.) Der Beamte tritt freiwillig in den Dienst des Staates, und damit unterwirft er sich (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Der Bevormundung!) den gesetzlich und in der Tradition begründeten Beschränkungen. (Sehr richtig! rechts.) Selbstverständlich besitzt der Beamte die Vereins- und Versammlungsfreiheit wie alle anderen Staatsbürger. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wer wehe ihm, wenn er sie ausübt!) Für die Arbeiter und Angestellten der Staatsbetriebe wird als Regel gelten, daß der Staat in Wege des Vertrags Einschränkungen nicht eintreten läßt, die den guten Sitten zuwiderlaufen. So kann aber der Staat in diesen Betrieben nicht polizeiliche Anforderungen zu vertreten hat, sondern öffentliche Interessen, so ergibt sich daraus, daß er

das Koalitionsrecht soweit beschränken

können muß, auch im Wege des Arbeitsvertrages, als notwendig ist, um die Zwecke der einzelnen Betriebe und damit die Aufgabe des Staates zu erfüllen. Daraus ergibt sich, daß jede Tätigkeit eines Vereins unterbunden werden kann, die die Leistungsfähigkeit solcher Betriebe gefährden könnte, die öffentlichen Interessen dienen, wie z. B. die Reichsbahnverwaltung, die öffentlichen Einrichtungen zur Versorgung mit Wasser, Elektrizität usw. Ebenso muß die Seeres- und Marineverwaltung das Recht haben, ihre Arbeiter von einer Vereinstätigkeit auszuschließen, die geeignet sein könnte, die Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit ihrer Betriebe in gegebenen Augenblick zu schädigen. Weiter liegt es im Wesen des Staates, daß seine Betriebe in der Lage sein müssen, das Koalitionsrecht soweit zu beschränken, als seine Betätigung im gegebenen Falle mit den Zwecken und der Sicherheit des Staates nicht vereinbar wäre. Ueber das Notwendige wollen wir dabei nicht hinausgehen.

Der Abg. Müller hat uns als Unterlassungssünde vorgeworfen, daß wir die Gewerkschafts-Eingriffe nicht zum Anlaß genommen haben, gegen die darin liegenden Eingriffe in die Organisation und Vertragsfreiheit der Arbeiter einzuschreiten.

Die Enzyklika stellt also nicht einen rechtswidrigen Eingriff in das gesetzlich gewährtestete Koalitionsrecht dar. Gewiß kann es notwendig werden, daß die kirchlichen Behörden sich mit den kirchlichen Organisationen verständigen; das kann aber nur auf diplomatischem Wege geschehen. Eine derartige Einwirkung ist auch aus Anlaß des Streites der christlichen Gewerkschaften erfolgt.

Der Reichsanwalt hat aber die Enzyklika vorher nicht gesehen und gekannt

und hat auch garricht sagen können, wenn sich derartige Dinge wiederholten, würde der Gesandte am Vatikan abberufen werden. Wir halten die Entwicklung der interprofessionellen Gewerkschaften in den Betrieben, wie sie sich jetzt bewegen, als dem Staate nützlich und wünschenswert. (Hört, hört!) Nachdem die Gewerkschaften selbst sich mit der Enzyklika abgefunden haben, haben wir keine Veranlassung, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen; aber ebensowenig Veranlassung, uns Vorwürfe machen zu lassen. Der Vorwurf, daß wir das gesetzlich gewährtestete Recht der Arbeiter und Angestellten verkümmern lassen, ist unrichtig. Wir müssen aber für uns nicht nur das Recht, sondern die Pflicht in Anspruch nehmen, überall im Interesse der Sicherheit der Erfüllung des Zweckes des Staates einzugreifen, soweit es nötig ist, die Leistungsfähigkeit der diesen Zwecken dienenden Staatseinrichtungen allezeit aufrecht zu erhalten. (Lebh. Beifall rechts, anhaltendes Zischen links.)

Kriegsminister v. Heeringen:

Ich will nur kurz auf das Verhältnis der Militärverwaltung zum Militärarbeiterverband eingehen. Dieser Verband hat seit langer Zeit durch seinen Vorstehenden und sein Organ eine maßlose Agitation unter unseren Arbeitern getrieben. (Gelächter links.) Namentlich durch seinen Vorstehenden sind die Militärarbeiter anderer Vereinigungen in der gefährlichsten Weise angegriffen worden. (Hört, hört! rechts.) Einzelne Vorkommnisse in den Betrieben wurden entsetzt, aufgebracht, durch seine Presse verbreitet und als typisch hingestellt. Er spricht von der Unterdrückung der Arbeiter (Sehr richtig! b. d. Vpl.) und behauptet, sie wären bis zur völligen Unbrauchbarkeit ausgenutzt und dann Rücksicht auf die Folgen heillos geworfen. (Sehr richtig! b. d. Vpl.)

lich hat die Mailänder Polizei drei Anarchisten unter der Anklage verhaftet, an der Verlesung der vergifteten Kapelle in die Mailänder Hausbesitzer schuldig zu sein. Die Anzeige war durch einen Kellner namens Bigliardi erfolgt, der inzwischen hat zugeben müssen, daß er von der Polizei bestochen und herabgelassen wurde. Der Denunziant hat von der Polizei Geld gefordert unter dem Vorwande, die schriftlichen Beweise der Schuld der drei Verhafteten zu beschaffen. Da er diese Beweise nicht herausbrachte, was ihm wohl deshalb schwer gefallen sein mag, weil er sie gar nicht besaß, hat die Polizei den Kellner als an dem Giftmorde beteiligt verurteilt. Wahrscheinlich hat der Schuft mit dem wahnwitzigen Anschlag ein Geld zu schaffen, wie die von ihm denunzierten Anarchisten; die Verhaftung ist wohl nur vorgenommen worden, um die Blamage der Polizei zu vermeiden. Bigliardi mußte ja blödsinnig sein, wenn er an dem Morde beteiligt wäre und sich um Geld zu dem gefährlichen Handwerk des Denunzianten hergegeben hätte. Die Anarchisten selbst sind am 6. d. M. aus der Untersuchungshaft entlassen worden, was zweifellos der erste Schritt zur Einstellung des Verfahrens gegen sie ist. Bigliardi wurde in Haft allen, weil man ihm wegen Betruges zum Schaden der Polizei vor Gericht bringt. Das übliche Ende des Denunzianten!

Ein Krankenhaus in Flammen. Das Krankenhaus „Mahliden-Stift“ in M. g. steht seit Dienstag 11 1/2 Uhr in Flammen. Der ganze obere Teil, der etwa 50 Meter langen Front, ist bereits abgebrannt und auch den Seitenflügel droht Gefahr. Waren nicht die Militärverwehren der ganzen Garnison der städtischen Feuerwehr zu Hilfe eilt, so wäre vielleicht noch wenig zu retten gewesen. Etwa 280 Kranke, die in der Anstalt waren, konnten noch rechtzeitig in die nahegelegene Schule gebracht werden. Menschenleben waren nicht gefährdet. Die Entstehung des Brandes ist vorläufig noch nicht aufgeklärt.

Explosion einer Riesenkanone. Die „Daily Mail“ meldet aus New York, daß eine Riesenkanone von 14 Zoll Durchmesser heute in Sandy Pool explodierte. Die Stücke sind über 800 Meter geflogen, doch wurde nur ein Kanonier leicht verletzt. Ueber die Ursache der Explosion ist bisher nichts bekannt geworden.

Riesenbrand in Winnipeg (Kanada). Eine in Montreal eingetragene Meldung besagt, daß in einem Stadtviertel von Winnipeg ein Riesenbrand wüthet, der schon jetzt einen Schaden von über acht Millionen Mark angerichtet hat.

Vom eigenen Sohn erschossen. Der Schauspieler eines Familien-dramas war am Montag Abend in Mannheim ein Haus im Stadtteil Freudenheim. Die 42 Jahre alte Frau des Küchermehrs Benzinger, die von ihrem Mann getrennt lebt, wurde Abends zwischen 8 1/2 und 9 1/2 Uhr von ihrem 19 Jahre alten Sohn mit ihrem Liebhabe überfallen. Der Sohn gab zunächst aus einem Revolver in das dunkle Zimmer mehrere Schüsse ab, dann stach er blindlings mit einem Messer auf die Mutter ein, während der Liebhaber sich flüchten konnte. Die schwerverletzte Frau wurde in das Krankenhaus gebracht, wo sie nach einer vorgenommenen Operation starb. Sie hatte nicht weniger als acht Stiche erhalten, von denen einer durch die Lunge tödlich war. Der Täter wurde verhaftet. Die Frau genoss einen schlechten Ruf im Orte.

Eine furchtbare Brandkatastrophe hat sich in Montpellier ereignet. Dort brach in dem Laden eines Buchhändlers Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und sich bald über das ganze Gebäude erstreckte. Der Buchhändler, der gelähmt ist, konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen und verbrannte. Drei Frauen sind gleichfalls in den Flammen umgekommen, während mehrere andere Personen mit schweren Verletzungen aus dem brennenden Gebäude herausgeholt werden konnten.

Ein unbekannter Dampfer gesunken. Nach einem aus Devonport (England) eingelaufenen Funkpruch ist das Schlachtschiff „Centurion“, das am Montag zu einer Probefahrt ausgelaufen war, mit einem unbekanntem Dampfer zusammengekommen. Der Dampfer sank. Der „Centurion“ wurde am Bug beschädigt und ist nach Devonport zurückgekehrt.

Erstickungstod einer Familie. In Wien wurden in ihrer Wohnung im 8. Stadtbezirk am Dienstag früh der sechsjährige Geschäftsdieners Hochmuth, sowie dessen sechzehnjähriger Neffe und die fünfzehnjährige Nichte tot aufgefunden. Die Frau Hochmuths war tief bewußtlos. Die Untersuchung ergab, daß die Personen an Kohlenoxydvergiftung gestorben sind. Dasselbe ist einem schadhaften Ofenrohr entnommen.

Schlittenunglück in der Schweiz. In Sander fuhr ein Schlitten, in dem sich vier Personen befanden, in einen Schneepflug. Hierbei wurde eine Person getötet und zwei schwer verletzt.



Soz.) Um ihren Hunger zu stillen, müßten die Arbeiter noch besonderem Nebenverdienst nachgehen und was dergleichen schöne Behauptungen mehr sind. Kritik zu üben ist selbstverständlich jedem Verein unabwehrlich. (Lachen bei den Soz.) Aber die Kritik darf sich nicht auf Unwahrheiten aufbauen. (Zuruf bei den Soz.: Welche!) Der Verband hat die Freiheit der Kritik auf das grösste mißbraucht und hat alles getan, um die Ordnung in den Vereinen zu gefährden und das Vertrauen der Arbeiter zu der Behörde zu untergraben. So wurde es notwendig, unseren Arbeitern Klarheit darüber zu geben, wohin sie steuerten, wenn sie derartige Behauptungen mitmachten. Hierzu ist das Kriegsministerium von keiner anderen Seite veranlaßt worden. Der Eingriff ist in der mildesten Form erfolgt, die Arbeiter wurden vor der Organisation gewarnt und auf die Folgen hingewiesen, die ihnen aus der Begünstigung derartiger Behauptungen erwachsen würden. (Abg. Ledebour (Soz.): Alles beweist diese Behauptungen, führen Sie doch Tatsachen an.)

Vizepräsident Dr. Baasche: Der Kriegsminister hat die Angriffe des Interpellanten ruhig angehört; ich bitte, ihn jetzt nicht zu unterbrechen.

Kriegsminister v. Steeringen (fortfahrend): Wenn weiteres Beweismaterial verlangt wird, wird sich Laufe der Debatte dazu Gelegenheit finden. Auf das Bestimmteste muß ich betonen, daß mein Erlaß ein Verbot des Verbandes bedeutet. Als solches ist er weder dem Sinne noch dem Wortlaut nach aufzulassen gewesen. Herr Müller verweigerte sich selbst, indem er sagte, der Erlaß sei in elf Orten so aufgefaßt worden, während es noch über 500 Dienststellen gibt. Seine Angaben stützen sich auf Mitteilungen von Vertrauensleuten, meine auf amtliche Berichte. In allen Fällen, wo der Erlaß falsch aufgefaßt war, ist alsbald Remedur eingetreten. (Hört, hört! rechts.) Herr Müller behauptete, daß das ausreichend geschehen sei. Ich bedaure, daß ich ihm diesen Zweifel nicht nehmen kann, denn die Art und Weise, wie ich als Chef der Verwaltung Remedur eintreten lasse, ist meine Sache. (Bravo! rechts.) Es ist dem Verband nur nahegelegt worden, seine Hegeorien zu lassen und nach den Zielen zu arbeiten, die in seinem Statut genannt sind. Ob der Vorsitzende ein Vorgesetzter ist oder nicht, ist uns ganz gleichgültig. Wichtig ist aber, daß wir dringend wünschen, daß an die Spitze des Vereins ein Arbeiter tritt und kein Militant. (Bravo! rechts.) Ein Bedürfnis zu einer weiteren Mittelperson zwischen der Behörde und den Arbeitern haben wir an sich nicht. Die Arbeiterausschüsse sind die berechtigten Vertreter der Arbeiter, und ihre Wünsche werden in der wohlwollendsten und gerechtesten Weise geäußert. (Lachen bei den Soz.) Der Erlaß richtet sich in keiner Weise gegen die Koalitionsfrage. (Gelächter links.) Wir stehen lediglich auf dem Boden des Arbeitsvertrages, der Personen, die den Frieden zwischen der Behörde und den Arbeitern und den Arbeitern untereinander stiften, von der Beschäftigung in den Vertrieben der Heeresverwaltung ausschließt. Das ist besonders notwendig, da deren festeres Funktionieren im Interesse der Landesverteidigung liegt. (Lebhaftes Bravo! rechts, Hüchen links.)

Bayerischer Generalmajor v. Gemmingen betont, daß das bayerische Kriegsministerium auf demselben Standpunkt steht wie das preussische.

#### Abg. Bauer (Soz.):

Der Staatssekretär hat den Versuch gemacht, durch staatsrechtliche Vorlesungen zu bewirken, daß die deutschen Arbeiter in Wirklichkeit gar kein Koalitionsrecht haben. (Lebhaftes Bravo! bei den Soz.) Seine Rede war eine der reaktionärsten, die wir seit Jahren gehört haben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Er hat sich auf den Standpunkt der normativen Zeit gestellt, daß alles, was im Gesetz nicht gestattet ist, verboten ist, als gestattet gilt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Staatssekretär wies auch auf den § 138 B. G. B. hin, der Geschäfte für nichtig erklärt, die gegen die guten Sitten verstoßen, und behauptete, daß ein Vertrag zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, durch welche das Koalitionsrecht eingeschränkt werde, nicht als gegen die guten Sitten verstoßend angesehen werden könne. Diese seine Auffassung steht völlig im Widerspruch mit dem, was bei der Beratung des B. G. B. als Meinung dieses Hauses und der Regierung festgelegt wurde. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es wurde damals ausdrücklich die Frage erörtert, inwieweit die Einschränkung des Koalitionsrechts durch einen Unternehmer in vertraglicher Form etwa als gegen die guten Sitten verstoßend anzusehen sei, und mein Parteifreund Stadthagen hat in jener Kommission ausdrücklich beantragt, daß der Begriff „gute Sitten“ näher formuliert und daß hinzugefügt würde: „auch Verträge, die gegen die öffentliche Ordnung verstoßen, sollten als rechtswidrig angesehen werden. Dieser Antrag wurde von den Regierungsvertretern als überflüssig erklärt. (Hört, hört! bei den Soz.) Der berufliche Kommentator des Gesetzes, Geheimrat Pland, führt aus, es sei ganz selbstverständlich, daß jeder Vertrag, der eine Einschränkung des Koalitionsrechts vorlehe, als gegen die guten Sitten verstoßend angesehen werden müsse und nichtig sei. (Hört, hört! bei den Soz.) Im Plenum des Reichstages wurde dann derselbe Standpunkt vertreten. (Hört, hört! bei den Soz.) den auch alle Rechtslehrer von Rang teilen. Und nun erleben wir das für uns Sozialdemokraten außerordentlich erfreuliche Schauspiel, daß berufene Vertreter der Staatsgewalt sich hierherstellen und Grundzüge vertreten.

#### Die dem Gesetz ins Gesicht schlagen.

(Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Zuruf: Gegen die guten Sitten verstoßen!) Die Sozialdemokratie ist es wieder einmal, die hier das Recht verteidigt, das von der Mehrheit des Reichstages und der Regierung geschaffen worden ist. Die Erklärung des Staatssekretärs machte den Eindruck großer Verlegenheit. Wir ist es danach ganz unverständlich, wie die Regierung sich gegen die Zulassung der Jesuiten erklären kann, denn ich glaube, jesuitischer kann man nicht mehr reden. (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Hurra rechts und im Zentrum.)

Vizepräsident Dove: Der Ausdruck „jesuitisch“ kann in verschiedenem Sinne gebraucht werden. (Sehr richtig! und Heiterkeit links.) Unter anderem bezeichnet man damit eine Art der Bearbeitung, die nicht unseren moralischen Anschauungen entspricht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In dieser Weise dürfen Sie die Erklärung der Regierung nicht kennzeichnen.

Abg. Bauer (fortfahrend). Der Kriegsminister hat sich dann auf den Standpunkt gestellt, daß die Arbeiter der Militärverwaltung einfach frumm zu stehen, die Horden zusammenzuschlagen und die Befehle der Vorgesetzten zu erfüllen haben. Die Arbeiter wollten die Konsequenz ziehen, auf besondere Organisationen für Staatsarbeiter zu verzichten, sie sollten sich ihren Berufsorganisationen anschließen. Dort finden sie auch Schutz, dort erklären die Leiter nicht weislich, daß sie wiederreden, was sie gesagt haben. Dr. Müller-Meinungen glaubt, einen Artikel

des „Militärarbeiter“ wegen zu scharfer Ausdrücke preisgeben zu müssen. Was ist denn da aber Schlimmes gesagt? Es waren die Verhältnisse der Militärarbeiter besprochen, es wurde auf die Bestimmungen der Satzungen für Arbeiterausschüsse hingewiesen, wonach diese nicht miteinander in Verbindung treten dürfen und es war hinzugefügt, mit außergewöhnlicher Sorgfalt hätte man seine Untergebenen, damit sie ja nicht erfahren, wie es wo anders zugeht.

#### Das ist doch nichts Unwahres.

Weiter wurde gesagt, im Reichstag wird über die Verhältnisse und die Arbeitsbedingungen gesprochen, als ob sie ganz zeitgemäß seien. Gehen wir den Dingen aber auf den Grund, so finden wir den Unterschied zwischen den schönen Worten und der rauhen Wirklichkeit, die Arbeit ist immer intensiver geworden, das Einkommen aber bleibt stabil, und die Bevormundung wird immer stärker, jede Regelung zur Selbständigkeit wird im Keime erstickt. Magt der Kriegsminister viel leicht dies zu bestreiten, noch dazu nach der Rede, die er eben gehalten? Weiter heißt es in dem Artikel, Urlaub wird mit der faulen Ausrede, die Leute seien unentbehrlich, verweigert. Der Ausdruck „faule Ausrede“ ist wohl etwas zu weitgehend, aber die Arbeiter haben nur die Volkschule gewonnen, und bringen aus ihrem Empfinden heraus zum Ausdruck, was sie fühlen und denken. Personen an verantwortlichen Stellen drücken sich zuweilen noch ganz anders aus;

#### Ich erinnere nur an Herrn v. Dallwitz.

der die Debatte, die einen Sozialdemokraten wählen, als Meinelidige, Lügner, und was sonst noch bezeichnet hat. Was sonst über die Verweigerung des Urlaubs gesagt ist, trifft zu. So ist einem Arbeiter in Spandau gekündigt worden, weil er in Urlaub ging, ohne ihn persönlich erbeten zu haben. Der Arbeiter fand nämlich zu Hause ein Telegramm, sein Vater sei gestorben, und werde am nächsten Tage beerdigt. Deshalb reiste er fort und hat seine Wittin, ihn zu entschuldigen. Dies geschah auch und trotzdem wurde er gekündigt. Wenn man die Arbeiter derartig schikaniert und drangsalieren, darf man sich nicht wundern, wenn ihnen die Galle überläuft. Der Artikel schließt daraus, daß die Arbeiter einsehen werden, wie sie als Hörige und Unterte behandelt werden. Auch das sind keineswegs zu scharfe Worte, sondern entspricht nur den Tatsachen. (Lebhaftes Beifall b. d. Soz.) Der Minister hat besonders die Stelle beanstandet, daß das Einkommen der Arbeiter nicht genügend ist. Tatsächlich müssen die Militärarbeiter in ihrer freien Zeit als Ausschüßler und als sonstige Gelegenheitsarbeiter noch etwas verdienen; auch ihre Frauen müssen mitarbeiten, damit sie durchkommen können. Der Artikel sagt,

#### Die Militärverwaltung fragt den Teufel nach der Zufriedenheit der Arbeiter.

Wem es nicht paßt, der kann gehen, oder wird herausgeworfen, und dann ist die Zufriedenheit hergestellt. Nun, aus den Erklärungen des Kriegsministers klara es ja auch heraus, unsere Arbeiter müssen zufrieden sein, sonst schmeißen wir sie heraus. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wo sind denn da in dem Artikel ungeheure Beleidigungen? Nun sagt der Kriegsminister, nicht der Verband, sondern die verheerende Tätigkeit sei verboten. Es entspricht eigentlich wenig seiner Stellung, sich so

#### um die Verantwortung herumzudrücken.

Denn der Erlaß kann garnicht anders ausgefaßt werden, wie als Verbot des Verbandes. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Behörden meinen, durch Kommando können sie Zufriedenheit herbeiführen. Sie irren, Sie können dadurch wohl Kirchhofstraße für einige Zeit erreichen, aber nur die Unzufriedenheit steigern. Sehr bezeichnend ist, daß man in Thoren den Verband aufgibt und die Arbeiter auf den christlichen Verband hingewiesen hat. Ich gratuiere den christlichen Gewerkschaften für diesen Beweis des Vertrauens, er zeigt daß man sie in einen Topf mit dem Gelbes wirft. (Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.) Die Werkkraft der christlichen Gewerkschaften ist im Abnehmen, und nun sucht man durch den Einfluß des Staates ihre Reihen zu füllen. Die christlichen Gewerkschaften haben auch reichlich gegen den Verband der Militärarbeiter gehetzt. Auch der Abg. Schirmer hat sich daran beteiligt, natürlich nur aus nationaler Gesinnung. (Heiterkeit.) In dem Geisteskampf, zu dem die christlichen Gewerkschaften gegen die Sozialdemokratie aufgerufen wurden, haben sie bankrott gemacht, und deshalb greifen sie zu Mitteln des Terrors und der Denunziation. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Militärarbeiter, denen man den Anichluß an die Christen empfiehlt, haben aber ein Paar in der Suppe gefunden und werden sich nicht Organisationen anschließen, die den

#### Arbeiterverrat auf ihre Fahne

geschrieben haben. (Lebhaftes Bravo! bei den Soz.) Was hat denn der Militärarbeiter-Verband mit der Sozialdemokratie zu tun? Der Vorsitzende Buehbold gehört zum Liberalismus, und hat die Sozialdemokratie des öfteren angegriffen; die Versammlungen des Verbandes werden stets mit einem Kaiserhoch geschlossen. Und dieser loyale Verband wird in dem Moment mit der Sozialdemokratie in einen Topf geworfen, wo er für die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter eintritt. Mit dieser Art der Agitation können wir Sozialdemokraten sehr zufrieden sein. (Lebhaftes Zustimmung bei den Soz.)

Der Eisenbahnminister hat dem Techniker-Bunde und dem Verband der Technisch-Industriellen verboten, sich mit technischen Angelegenheiten zu beschäftigen; er will also neben dem Koalitionsrecht auch das Petitionsrecht außer Kraft setzen. Die hergegangene gerichtete Petition der Industriellen hat der Reichstag dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Der Reichskanzler hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch in den Einzelstaaten das Recht der Angestellten gewahrt wird. Die Stellung des preussischen Eisenbahnministers zum Koalitionsrecht ist ja noch um einige Nuancen reaktionärer als die des Kriegsministers. Die königliche Eisenbahndirektion in Essen hat einem auf Privatdienstvertrag Angestellten gekündigt,

#### weil er dem Bund der Technisch-Industriellen

angehört hat. Dieser loyale Staatsbürger hielt das für ganz unmaßgeblich und wendte sich in einer Eingabe an den Eisenbahnminister. Der aber bestärkte die Kündigung, weil der Bund nach seinen Satzungen das Streikrecht nicht ausdrücklich verwirft. Der Minister kündigte sogar den Erlaß einer generellen Verurteilung gegen die Mitglieder des Bundes der Technisch-Industriellen an. Bei sämtlichen Eisenbahndirektionen ging den technischen Angestellten ein Rundschreiben zu, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß der Deutsche Technikerbund und der Bund der technischen Angestellten das Streikrecht anerkannt haben, und daß deshalb die im Staatsdienste tätigen Techniker sich diesen Verbänden nicht anschließen dürften. Es ist nicht abzulehnen, daß die Eisenbahndirektionen, wovon auch die technischen Hilfskräfte gehören, sich diesen Organisationen als Mitglieder anschließen, so lange der Verband gemeinsame Arbeitsvereinbarung auf sie anwendbar ist. Dem Rundschreiben war ein Fragebogen angehängt, in dem die Angestellten erklären sollten,

ob sie einem dieser Verbände angehörten. In diesem Fall müßten sie innerhalb zwei Monaten ihren Austritt erklären, sonst würde unwiderruflich ihre Entlassung erfolgen. Dieses Vorgehen des Eisenbahnministers ist weder mit dem Gesetz, noch mit den Auffassungen unserer Zeit, unserer Moral und Sitte vereinbar. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Machtstellung des Arbeitgeber wird hier in

#### straflosloser Weise ausgenützt.

um den wirtschaftlich Schwachen durch Drohungen der Vernechtung seiner Existenz zu zwingen, auf seine staatsbürgerlichen Rechte zu verzichten. (Zuruf: Das ist der schlimmste Terrorismus, den es überhaupt gibt.) (Lebhaft. Zust. b. d. Soz.) Einer solchen

#### Erpressung gegenüber ist Notwehr durchaus am Platze.

(Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck Erpressung.) Gegen diese Drohung der Angestellten ist jedes Mittel zur Abwehr gestattet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wer seinen Austritt gezwungenermaßen angeht, ist an diese Erklärung nicht gebunden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Er kann ruhig unterschreiben, daß er ausgetreten ist, er ist aber ein erbärmlicher Kerl, wenn er es wirklich täte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Im Gegenteil, er wird im Stillen für seine Organisation desto energischer wirken! Wenn ein Angestellter oder Arbeiter unter ähnlichen Umständen einen Mitarbeiter bestimmen wollte, dem Verband beizutreten, so würde er nach der G. O. mit 3 Monaten Gefängnis bestraft werden müssen, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe am Platze wäre. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Zwei Grund dieser Bestimmung werden gegen Arbeiter wahrhaft dramatische Strafen verhängt, wenn sie irgendwie einen Mitarbeiter zum Beitritt zur Organisation zu bewegen suchen. Diese Bestimmung der Gewerbeordnung ist aber lediglich ein Ausnahmegericht gegen die Arbeiter zur Unterdrückung der Organisationen. Würden Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Deutschland nach gleichen Grundsätzen behandelt, so müßte der

#### preussische Minister mit Rücksicht auf die Gemüthsgefährdung seiner Drohungen

gegenüber den Technikern längere Zeit hinter sich werfen. Sachverständigen zuzubringen. Die gesetzlich zugelassene ungleiche Behandlung des gleichem Zeitpunktes bei Arbeitern und Unternehmern wirkt ungesund aufreizend, wie das auch Professor Löwenfeld anerkannt hat. In Königsberg hat man es sogar fertig gebracht, einen Arbeiter zu 4 Wochen Gefängnis zu verurteilen, weil er einer Arbeiterkollegen, der im Widerstand mit dem Tarifvertrag des Deutschen Bauarbeiterverbandes im Nord arbeitete, mit Unschluß aus dem Verbande drohte. (Hört! hört! b. d. Soz.) Das Vorgehen des Eisenbahnministers verstößt gegen § 139 des St. G. B. Ungezweifelhaft liegt hier ein widerrechtlicher Zwang und ein Mißbrauch der Amtsgewalt vor. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Eigentlich müßte man also den Eisenbahnminister unter Anklage stellen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aber wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Die Regierung sieht in dem Arbeitsverhältnis kein Rechtsverhältnis, sondern ein Herrschaftsverhältnis. Nicht nur die Arbeitskraft, sondern auch die Person wird verkauft. Die Freiheit der Persönlichkeit wird durch den Arbeitsvertrag ausgeglichen. Das sind hinterwäldlerische Ansichten, die mit den modernen Auffassungen über den Arbeitsvertrag unvereinbar sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Minister wies auf die Einschränkung des Koalitionsrechts durch die väterliche Gewalt und durch das Recht des Meisters hin. Er will die

#### Arbeiter in Staatsbetrieben behandeln wie Lehnvassen.

Daß die Angestellten einen Revers unterschreiben sollen, muß zur Gesinnungsunterwerfung führen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das hat der bayerische Minister v. Braunendorfer selbst zugegeben. In Preußen kann man sich auf dieser Erkenntnis nicht auflassen, da herrscht noch trauerlicher Terrorismus. Das hängt mit den allgemein politischen Zuständen, mit dem Dreiklassenwahlrecht zusammen. Als Handelsminister wollte Herr Delbrück am die Seelen der Arbeiter in der Sozialdemokratie ringen. Als Staatssekretär lüchelt er daß gelegentlich gewährte Koalitionsrecht durch juristische Spitzfindigkeit hinweg zu eskamotieren. Durch brutale Unterdrückung will man die Ruhe in den Staatsbetrieben herstellen. Ein solches System kann nur Krone und Heuchler erziehen. (Lebhaft. Zust. b. d. Soz.) In letzter Linie ist die Frage des Koalitionsrechts eine Machtfrage; die Arbeiterkraft wird dafür sorgen, daß sie sich das Koalitionsrecht erobert trotz aller Verbote und Fesseln. Dem Minister rufe ich zu: Arbeiten Sie nur so weiter! Die Ernte gehört der Sozialdemokratie! (Lebhaft. Beifall b. d. Soz.)

#### Abg. Schirmer (Zentr.):

In die Staatsarbeiter wird jetzt von freisinniger und sozialdemokratischer Seite ein Radikalismus hineingetragen, und eine politische Agitation erzieht, gegen die scharf vorgegangen werden muß, als es früher geschah. (Sehr richtig! im Zentr.) Die „Münchener Post“ hat freilich geschrieben, die Arbeiter würden sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie durch einen Streik eine Mobilmachung verhindern wollten. Aber es scheint, die Sozialdemokratie wird immer unvernuichtlicher (Lachen v. d. Soz.) wie konnte Leute, wie Börsch, nicht vertragen. In Bayern betrachten auch die liberalen „Neuesten Nachrichten“ die Forderung des Streikrechts für die Eisenbahn als eine politische Nartette. (Hört, hört! im Zentr.) Wir wollten, das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter beim Reichsverweigerungsgesetz wecheln, aber der Vater des Gesetzes, Dr. Müller-Meinungen (Heiterkeit im Zentr.) wollte davon nichts wissen. Heute spielt er sich als Ritter des Vaterlandes auf. Dabei gelassen doch selbst Liberaler zu, daß das Vereinsrecht eine Grenze finden müsse an der Dienstpflicht. Wie er behauptet, in Bayern dürfte kein Beamter und Lehrer politisch sein, kann ich nur laugen, da lachen ja alle Hüter in ganz Bayern. (Große Heiterkeit.) Die christlichen Gewerkschaften sind vollkommen unabängig. (Gelächter b. d. Soz.) Sie sind gegründet, weil die freien Gewerkschaften die Schutztruppe der Sozialdemokratie sind. (Sehr gut! im Zentr.) Offenheitlich wird die Debatte dauern, daß wir bald ein klares Staatsarbeiterrecht bekommen. (Br. vol! im Zentr.)

Als Abg. Simon (Soz.) bei Anführung eines Falles zuruft: Das ist gelogen! wird er zur Ordnung gerufen, ebenso

Abg. Schirmer, der erwidert hatte: Ein Lügner sind Sie!  
Das Haus verlag sich.  
Abg. Dr. Müller-Meinungen wendet sich gegen Schirmer und erhält einen Ordnungsruf, als er die dem objektive Unwahrheit vorwirft.  
Mittwoch 1 Uhr: Nachtragssitzung, Weiterberatung, Interpellation über den Wagenmangel.  
Schluß 6 Uhr.

**Leiser!** Geborgt bei Guern Einkäufen unsere Funktionen und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

# Knorr



Eine gute Suppe ist die Hauptsache, deshalb fordere jede Hausfrau nachdrücklich

## Knorr-Suppen-Würfel







